

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Annonce - Annahme - Büros der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Polowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. G. Ulrich & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichstraße-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexanderz in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Hrn. Louis Streit und Herrn D. Kempner; in Bromberg E. S. Mittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Hasenstein & Vogel; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Moos; in Berlin: A. Reitmeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Rabath; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Posener Zeitung.

Zweihundertseitigster

Jahrgang.

Inserate
1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Seiten oder deren Raum, Reklame verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. März. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem Reg.-Sekretär, Rechnungs-Rath Nelle zu Bromberg, und dem Assistent-Arzt a. D. Fürstenberg zu Münster den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Theater- und Musik-Direktor Engel, Besitzer des Krollischen Stabillen zu Berlin, den R. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Würlichen Geh. Rath v. Horn, zum Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, und den General-Landschafts-Direktor, Grafen Otto v. Königsmarck, auf Ober-Posen, zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen; sowie den Kreis-Rath Neumann zu Prüm zum Reg.-Rath zu ernennen; und dem Salzwerks-Direktor Pinno zu Staffort und dem Berg-Inspektor Wagner zu Wettin den Charakter als Berg-Rath zu verleihen.

Der Reg.-Assessor Rappmund ist zum Mitgliede der R. Direktion der Ostbahn in Bromberg ernannt und dem R. Eisenbahn-Bau-Inspektor Werner zu Hannover die von ihm bisher kommissarisch verwaltete dortige Betriebs-Inspektorstelle nunmehr definitiv verliehen worden.

Am Gymnasium in Görlitz ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Urban zum Oberlehrer genehmigt worden.

Während das Parlament Ferien hält.

1.

Wie gut, daß es kirchliche Fest- und Feiertage giebt. Sie allein — Weihnachten und Ostern — haben vermocht, die parlamentarische Maschinerie, welche uns seit Anfang November v. J. bewegt und erregt, auf kurze Zeit zum Stillstand zu bringen. Selbst nicht der Wechsel von Landtag und Reichstag ließ uns eine Pause, ja sie lösten sich nicht einmal sogleich ab, sondern arbeiteten Ansangs beide nebeneinander. Im Herrenhause tönten abwechselnd die erhabenen Donquichotien der märkischen Junker und die — irdische Dinge behandelnden Reden der Reichstagsligen.

Gutmüthige Politiker beklagten in Versammlungen und in öffentlichen Blättern diejenigen Abgeordneten, welche ohne eine Erholung zu genießen, erst für das Land, dann für das Reich tagen mußten. Auch wir widmeten ihnen Worte des Bedauerns, ehre auch nur eine Klage über die eigene Noth mit einfließen zu lassen. Man gestatte uns daher jetzt einige Worte pro domo.

Die Presse leidet nicht am wenigsten unter dieser Überflutung der parlamentarischen Ströme. An alle dabei Beteiligten werden die höchsten Anforderungen gestellt, um die parlamentarische Fluth zu bewältigen. Die großen Kammerkorrespondenzen sind gewöhnlich so weitläufig abgefaßt, daß selbst Politiker vom Fach sie schwer verdauen, denn sie bringen eine Masse Notizen, Lokalia und Personalia, die nur in gewissen Gegenden oder Gesellschaftskreisen interessiren. Man hat daher — und dies muß schnell geschehen — den Stoff auszuwählen und zu bearbeiten. Da dies nicht nur viel Mühe verursacht, sondern auch, weil selbst in dieser Auswahl jene Kammerberichte immer noch umfangreich sind, viel Raum, Hand- und Maschinendarbeit kostet, begnügen sich viele Blätter damit, kurze Korrespondenzen abzudrucken. Waren diese Skizzen gut bearbeitet, so würden sich gewiß noch mehr Blätter zu dieser Behandlung verstehen, indessen jene Auszüge haben mit der Ausführlichkeit nicht nur das belebende Colorit der Debatte, sondern oft auch die verständliche Form abgeworfen, so daß durch sie die Appetitlosigkeit, welche in gewissen Kreisen gegenüber der parlamentarischen Kost bereits herrscht, nur vermehrt wird.

Der Presse lag die schwierige Pflicht ob, unbeeinflußt von der Tagesströmung, das Interesse am parlamentarischen Leben, so weit jenes noch vorhanden, wach zu erhalten. Diese Aufgabe hat sie mit großer Aufopferung erfüllt, geleitet von der Ansicht, daß alle die schönen Disputationen über Freiheit, Grundrechte und konstitutionelle Prinzipien Monologe bleiben, wenn nicht das Volk zur Mitaktion durch sie belebt wird. Selbst was die Legislaturen an guten Gesetzen schaffen, nützt wenig da, wo es an dem Geiste fehlt, sich dieser Rechte als Schirm und Panier zu bedienen. Ein guter Kämpfer deckt sich mit einem Schild, das nicht breiter ist als sein Schwert.

Freilich vermochte die Presse nicht, alle Einzelheiten, welche in dem parlamentarischen Sturzbach schwammen, gehörig zu beleuchten. Und hätte sie auch die Kraft dazu gehabt, so würden ihr für den massenhaften Stoff die — Leser gefehlt haben. Man ist eben etwas übersättigt mit Parlamentarismus. Diesen mithin zu vereinfachen, ist die Pflicht aller Volksfreunde. Das wird sich aber schwerlich anders thun lassen, als indem man die staatliche Gestaltung Deutschland vereinfacht.

Den Aufgaben, welche der Presse gestellt werden, entspricht keineswegs eine gleiche Anzahl von Berechtigungen. Sie ist nun einmal das Aschenbrödel, dem man die schwierigsten Dienstleistungen aufpackt, ohne ihm die nötige Berücksichtigung zuzuwenden, es sei denn durch Vorwürfe, wenn sie nicht all' die zahllosen Anforderungen erfüllt, welche ein Jeder nach seinem Begriff vom „guten Zweck“ an sie stellt. Hat doch der Landtag den Ebertyschen Antrag, welcher darauf abzielte, die Presse von ihren fatalen Fesseln zu befreien, wie einen Luxusgegenstand, den ernste Männer nicht zu beachten brauchen, bei Seite gelegt. Ja, nicht einmal die von einer großen Anzahl Berliner Redakteuren überreichte Petition, welche sich befehentlich begnügte, um Aufhebung der Zeitungssteuer zu bitten, war eines Wortes gewür-

digt worden. Man erzählt von einem edlen Prinzen, daß er Aschenbrödel aus seiner traurigen Lage befreite. Doch das ist eben ein — Märchen, wenigstens bei uns. In anderen Ländern freilich wird es Geschichte. Erst vor wenig Tagen hat der Kaiser von Österreich das Gesetz sanktionirt, wodurch alle Pressevergehen den Schwurgerichten überwiesen werden; und fast zur selben Zeit nahm die zweite Kammer in Holland einen Gesetzwurf an, welcher alle Drucksachen, auch die Zeitungen, von der Stempelsteuer befreit.

Der Reichstag kann uns leider nicht helfen, sonst würden wir den Antrag des Grafen Schwerin, einen Tag in der Woche für die Behandlung von Petitionen festzusezen, als einen freundlichen Wind betrachten, an der Thür des Reichstages anzuklopfen. Befürworten wollen wir den Antrag trotzdem, damit es den Bundesbürgern nicht geht wie den Preußen, deren Petitions- und Beschwerderecht durch die Praxis des Landtags fast illusorisch geworden ist.

Es ist ein gutes Zeichen für den Reichstag, daß man von ihm manches hofft, was der Landtag nicht erfüllt hat. Das Gefühl des Unbehagens, mit welchem man ihn, ermüdet durch die parlamentarische Massenarbeit des Landtags, eröffnen sah, ist ziemlich verschwunden. Obgleich ihm aus dem Lager derjenigen, welche ihm wenig hold sind, noch immer Dampfgeschwindigkeit, Raschmacherei und Halbhett in den Reformen vorgeworfen wird, so können doch selbst diese nicht leugnen, daß er immer mehr an Wirksamkeit und Kraft gewinnt. In den 12 Sitzungen, welche er vom 4. bis 20. März hielt, ist manches Lebensfähige gefördert worden.

Die Postverträge mit Schweden, mit Italien, wobei sich auch die süddeutschen Staaten anschlossen, und mit den Niederlanden, ferner die Konsular-Konvention mit Italien erhalten um so größere Bedeutung, je mehr die Verkehrswege und Verkehrsmittel bereichert werden. Erst vorige Woche ist auf diesem Gebiet eine großartige Schöpfung vollendet worden, was der Telegraph mit den kurzen Worten meldete: „Die Schleusen des Suezkanals wurden erfolgreich geöffnet.“ Wie lange wird es noch dauern, bis das atlantische Kabel uns die Botschaft bringt: „Die Pazifikschu ist vollendet.“

Wenn unser Jahrhundert nur diese beiden Werke geschaffen hätte, es wäre dies kein geringes Verdienst. Man schmäht unser Zeitalter oft materiell, nur auf Gewinn durch Hebung des Verkehrs, durch Handel und Wandel gerichtet. Man könnte mit gleichem Recht den Jungling tadeln, der seine Körperkraft stählt, die doch das Fundament eines tüchtigen Geistes ist. Auch in der Eröffnung des Suezkanals und der Pazifik-Bahn werden Biele nur einen materiellen Fortschritt erblicken. Es wird sich Mancher freuen, daß die europäischen Schiffe, beladen mit unseren Produkten, sich im mittelländischen Meer und den indischen Gewässern bald mit den Fahrzeugen und Lieferungen Amerikas kreuzen werden. Aber Wenige denken daran, daß nicht nur volkswirtschaftliche Vortheile daraus entspringen, indem Waaren und Menschen leichter und schneller befördert werden, sondern daß solche Vorbänge für Staat und Gesellschaft auch ethische Folgen haben. Der Mensch wird immer freier, je mehr er sich die Erde, den Raum unterthan macht und die Zeit des Lebens verlängert durch Häufung seiner Werke, denn da er alle Geschäfte abkürzt, vollbringt er mehr, als früher ein Mann von Methusalem's Alter. Aus einem glebae adscriptus, einem Leibeigenen der Scholle, wird er Beherrisher der Erde. Selbst die Scholle soll ja — wie der Entwurf der preußischen Hypothekenordnung bestimmt — freier und beweglicher werden. Ein Bürger der ganzen Welt — das Bürgerrecht geben ihm eben alle jene Verträge, welche der Norddeutsche Bund mit den Staaten diesesseits und jenseits des Ozeans abschließt — wird der Mensch sich künftig die Heimat wählen, wo ihm die Erde gefällt und auf dieser Reise gleich jenem Weisen des Alterthums alle Habe in einem Lederteutel mit sich führen.

Bon dieser Höhe betrachtet, auf welche die Werke des Jahrhunderts uns heben, erscheint der Gesangbuchstreit, so ernst und betrübend er auch sein mag, und manche andere bürokratische Bedrückung klein und gering. Man mag gegen solche Uebergriffe nach Kräften ankämpfen, aber man braucht deshalb nicht dem Pessimismus sich hingeben, daß es mit der Welt zu Ende geht. Im Gegenteil, die Verkehrsmittel, welche die Völker nähren und ihre Interessen verknüpfen, helfen den Frieden sichern, der Frieden fördert die Freiheit.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Die letzten Nachrichten aus Brüssel und Paris lassen die belgische Frage in ein Stadium vorgerückt erscheinen, welche es schwierig macht, zu beurtheilen, ob Belgien schließlich doch ganz mit heiler Haut aus dem französisch-belgischen Eisenbahnkonflikt hervorgehen wird. Privatberichten aus Brüssel zufolge ist die Stimmung der dortigen leitenden Kreise zwar eine vertraulichvolle und dasselbe gilt von der hiesigen belgischen Gesellschaft. Man giebt an, daß die Kommission, auf die einzugehenden Belgien nun einmal nicht habe vermeiden können, nachdem Frankreich ihm gewissermaßen das Messer an die Kehle gesetzt habe, nur dazu bestimmt sei, die Sache „trot zu machen“, Frankreich werde, nachdem das Interesse des Publikums an der Sache allmälig geschwunden, sich mit

einen formellen Konzessionen begnügen und an ein positives Resultat der Konferenz im Sinne der ursprünglichen Beschwerdepunkte Frankreichs sei nicht zu denken. So ungefähr lautet die Sprache, der man in hiesigen beteiligten diplomatischen Kreisen begegnet und es ist sehr wahrscheinlich, daß Herr Frère Orban diese Zuversicht teilt und eben deshalb persönlich, wenn sich dies überhaupt bestätigt, an der Kommission Theil nehmen wird, um darüber zu wachen, daß in den Verhandlungen kein das belgische Interesse irgendwie beeinträchtigender faux pas gemacht werde. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die belgische Regierung, indem sie erstens der Konferenz, mehr aber noch dem sehr allgemein gehaltenen, wenn auch nichts präjudizirendem Programm der Konferenz zustimmen sich genöthigt sah, sich auf eine geneigte Fläche begeben hat, die mit anderem geneigten Flächen das gemein hat, daß ein Haltmachen auf derselben nicht ganz leicht ist und sich manchmal der freien Verfügung der beteiligten Person entzieht. Die französischen Organe feiern einstweilen mit gewohnter Emphase die wiedergewonnene entente mit Belgien und der „Konstitutionnel“ erblickt in dem bisherigen Verlauf dieser Angelegenheit die erlatanteste Widerlegung der Nebentreibungen der Kriegspartei und die Bestätigung seines stets festgehaltenen Vertrauens auf die Friedenspolitik des Kaisers. Niemand könne noch sagen, daß Frankreich heimlich auf den Krieg spulire, nachdem es einen so glänzenden Anlaß, wie ihn die Differenz mit Belgien geboten, freiwillig aus dem Wege zu räumen sich aufrichtig bemühe. Im übrigen Europa wird der „Konstitutionnel“ schwerlichemanden finden, der diese Ansicht teilt, der nicht grade umgekehrt die Überzeugung hegt, daß ein ungeschickter und ungünstiger Anlaß, um eine Krise heraufzubringen, kaum gefunden werden konnte, als ihn dieser belgische Handel dargeboten hätte. Daß man in hiesigen Regierungskreisen wegen dieser Eventualität durchaus unbesorgt war und sich mit der Aussicht auf eine mögliche Nachgiebigkeit Belgiens viel weniger zu befrieden vermag, zeigt die bisherige Haltung der „N. Allg. Ztg.“ — Die „Autographische Korr.“, das Organ der Nationalliberalen, schwagt heute sehr bedeutend aus der Schule, indem sie eine vertrauliche Neuherung zitiert: Was wollen Sie, wir können jeden Tag ein sächsisches Armeekorps gebrauchen, da werden wir uns doch um Ihres Art. 84 willen nicht mit der sächsischen Regierung überwerfen — eine Neuherung, deren radikale Unverblümtheit unzweifelhaft auf die eine Stelle zurückzuführen ist, die überhaupt so unverblümmt zu sprechen pflegt. Dieselbe Sache war übrigens schon in den neulichen Erklärungen Bismarcks angedeutet, etwas zarter allerdings, aber doch so, daß ein Mißverständniß über den Standpunkt nicht gut möglich war. Ein Fortschritt über denselben hinaus durch den Reichstag allein, wenn nicht die Einzel Landtage zu Hilfe kommen, ist nun allerdings schwer abzusehen, es wird unumgänglich erforderlich sein, daß diese durch eine energische Pression auf die einzelnen Regierungen mit den Händen, die von dieser Seite kommen, aufräumen. Speziell dem sächsischen Landtag liegt da eine große Aufgabe ob.

— Berlin, 22. März. Das Bundesland Sachsen ist von allen norddeutschen Bundesstaaten dasjenige, welches in der Totalität seiner Einwohner am schwersten den Umschwung der Dinge seit dem Jahre 1866 empfindet und sich den neuen Verhältnissen durchaus nicht anbequemen zu wollen geneigt scheint. Nicht allein daß man in der sächsischen Bevölkerung gegen das Preußenthum im Allgemeinen einen gewissen Haß zur Schau trägt, man hat sogar in verschiedenen sächsischen Städten die Intoleranz gegen das Borrussenthum auf den Geldbeutel verpflanzt und erhebt mit einer prounzirten Rigorosität von den dort lebenden Preußen die örtlichen Kommunalabgaben, während man die sich dort ebenfalls aufhaltenden Österreicher von dieser Heimsuchung befreit erklärt. Noch immer hofft man in den spezifisch partikularistischen Kreisen Sachsen, daß die heutige politische Gestaltung Deutschlands nicht lange andauern und die preußische Hegemonie ein baldiges Ende nehmen werde, und zwar glaubt man den Eintritt dieser Katastrophe von dem einstigen Thronwechsel in Sachsen abhängig. Allein diese Rechnung ist jedenfalls eine falsche, denn gerade unter den höheren Militärs des sächsischen Heeres hat sich in der letzten Zeit eine Gesinnungsmetamorphose wahrnehmen lassen, die sonderbar zu der Gesinnungstüchtigkeit der zivilen Volkskategorien kontrastirt. Der Kriegsminister Fabrice, welcher jüngst in Berlin anwesend war und hier mit dem Herrn v. Noen und Grafen Bismarck mehrere Konferenzen, sowie auch bei dem Könige eine längere Audienz hatte, welche sich auf die Neorganisationsfrage der sächsischen Armee bezog, ist nach der mir mitgetheilten Ansicht höherer preußischer Offiziere ein durchaus ehrenhafter Charakter und erkennt die heutigen Verhältnisse vollkommen an. Schon fabelte man in der sächsischen Presse von dem Aufgeben jedes Selbstständigkeitsmomentes, von der Verlegung eines sächsischen Grenadierbataillons nach Berlin, ja von noch anderen weitgehenden Dislozirungen des sächsischen Truppenheils nach preuß. Provinzen; allein die Befürchtung der sächsischen Pessimisten wird nicht in Erfüllung gehen. Neben dem Herrn von Noen, als Bundeskriegsminister, wird Sachsen der einzige norddeutsche Staat sein, der seinen spezifisch selbstständigen Kriegsminister behält; nicht minder wird das sächsische Generalauditoriat intakt bleiben, und die Überschüsse, welche eventuell die sächsische Militärverwaltung machen dürfte, wer-

den nach Abzug der zur Besteitung der allgemeinen Kosten hierher abzuführenden Beitragsquote von der sächsischen Militärverwaltung zu Militärzwecken verwendet werden dürfen. Zwar wollte man im sächsischen Ministerium auch noch andere Prärogative zurückerobern, allein diese Absicht scheiterte an dem fest ausgesprochenen Willen des Königs Wilhelm, weitere KonzeSSIONen nicht zu gewähren, und nur die Versicherung wurde dem Kriegsministers Fabrice ertheilt, daß man von dem dem Bundesoberhaupt auf Grund der Norddeutschen Bundesverfassung zustehenden Rechte der Truppenslokation nur in dringenden Fällen Gebrauch machen werde. — Bei der im Sommer stattfindenden Reise unseres Königs nach Bremen, Oldenburg und Schleswig-Holstein soll es in der Intention des Monarchen liegen, auch Hannover zu besuchen, wiewohl einige einflussreiche Persönlichkeiten am Hofe der Ausführung dieses Plans widerrathen. — Ebenso problematisch ist die Realisation des Gerüchts, daß der Prinz Albrecht Sohn nach seiner bevorstehenden Ernennung zum Armeekommandeur sein permanentes Domizil in Hannover nehmen werde. — Der soeben eingebaute Gesetzentwurf des Reichstagsabgeordneten Heubner, betreffend die Aufhebung des Lotteriespiels in sämtlichen deutschen Staaten vom 1. Januar 1873 erregt bereits in dem jetzigen Stadium eine heftige Missgunst, und zwar insfern, als der Entwurf das Spielen in auswärtigen Lotterien bei Strafe verbieten will. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird der Reichstag einer solchen polizeilichen Überwachung der Privatspekulation seine Zustimmung unter allen Umständen versagen. — Der allem Anschein nach aus Sachsen in den Reichstag zu sendende Lassaleaner Mende war früher ein Reporter der hier erscheinenden Zeitung „die Post“ und wurde seiner Zeit wegen einiger hier nicht näher zu bezeichnenden Vorfälle von dem Dr. Strousberg entlassen. Er hatte damals die italienische Gewohnheit, im Winter einen Strohhut zu tragen.

— Die Ansprache, die der Generalfeldmarschall Graf von Wrangel im Namen des Offizierkorps bei der heutigen Gratulation an Se. M. den König richtete, lautet dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach:

Heute am Geburtstage Ew. R. Majestät wenden wir uns zu dem Allmächtigen und bringen ihm Lob, Preis und Dank, daß er uns den König von Gottes Gnaden gesandt, der mit Heldentum im Kriege gekämpft und Sieg, Ruhm und Frieden glorreich errungen hat, wodurch Preußen und Deutschland einig und frei, mächtig und glücklich geworden sind. Der Wohlstand des ganzen Volks wird sich in dem Maße erhöhen, als das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens sich bestigt. Dieses Alles haben wir unserer siegreichen Bundesfeldherrn zu verdanken, der eine Säule des Rechts und ein Trost der bekümmerten Herzen ist. O Herr! kröne Du mit Deinem Segen — Unser König und Sein hohes Haus.

— Dem Fürsten Hatzfeld zu Trachenberg ist der Kronenorden I. Klasse verliehen worden.

— Die „C. S.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der ehemalige Kurfürst von Hessen dem in der Nähe von Hersfeld wohnenden Landgrafen von Hessen-Philippsthal den Befehl ertheilt hat, den ihm verliehenen Schwarzen Adler-Orden sofort zurückzugeben.

— Bezüglich der Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist bestimmt worden, daß solche Reserve-Offiziere, deren Unabhängigkeit durch Zivilverhältnisse anerkannt ist, künftig zur Landwehr versezt werden sollen.

— Der Handelsminister hat durch Verfügung vom 8. v. M. sich über Annahme, Ausbildung von Zivil-Supernumeraren im Staats-Eisenbahndienste wiederholt ausgesprochen und dabei hervorgehoben, daß zum Zivil-Supernumerariat „regelmäßig“ nur solche Aspiranten zugelassen werden, welche ein Zeugnis der Reife für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordnung beibringen; ferner den Supernumeraren für ihre Beschäftigung als solche während der vorgezeichneten dreijährigen Zeit kein Entgelt (Däten oder Gehalt) gewährt werden darf. Wer sich also nicht drei Jahre ohne Gehalt und Däten erhalten kann, darf als Zivil-Supernumerar nicht angenommen werden.

— Die nachträgliche Zulassung von aus der preu-

bischen Staatsangehörigkeit entlassenen Personen zum freiwilligen Militärdienste, ist kürzlich durch den Kriegs- und den Minister des Innern wie folgt entschieden worden.

Ein Preuße hatte nämlich sein Indigenat aufgegeben und in der ihm deshalb ertheilten Entlassungsurkunde die betreffende Regierung die Klausel beifügt, daß die Urkunde erlöschen solle, wenn nicht binnen sechs Wochen von der Auswanderungs-Erlaubnis Gebrauch gemacht sei. Diese Klausel ist für ungültig erklärt worden, da gemäß § 20 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 der die Auswanderungs-Erlaubnis Nachsuchende mit dem Zeitpunkte der Aushändigung der Entlassungs-Urkunde die Eigenschaft als Preuße verloren hat und diese Eigenschaft nur im Wege des § 1 des vorangegangenen Gesetzes wieder erlangen kann. Der Betheiligte muß daher, bevor dem Gesetz um nachträgliche Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst näher getreten werden kann, zunächst die Wiederaufnahme in den preußischen Staatsverband nachzuführen. Wird ihm dieselbe von der zur Entscheidung berufenen Bezirks-Regierung gewährt, so ist er in Betriff seiner Militärschuld wie jeder vom Auslande Einwandernde zu behandeln und dann erst die Entscheidung über die erbetene Vergünstigung zu erörtern.

Auch eine Entscheidung der Eingangs erwähnten Minister über die Militärverhältnisse der innerhalb des Norddeutschen Bundes lebenden Fremden ist ergangen. Darin wird ausgeführt, wie nach Art. 3 der Bundesverfassung für den Umfang des Bundesgebietes ein gemeinsames Indigenat mit der Wirkung besteht, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln ist. „Ein selbstständiges, nach eigenen Regeln zu erwerbendes, resp. zu verlierendes Bundes-Indigenat gibt es, zur Zeit wenigstens, noch nicht.“ Wer daher in einem Bundesstaate Unterthans- oder Angehörigkeits-Rechte besitzt, ist lediglich als Fremder zu behandeln und kann daher nicht zur Militärschuld herangezogen werden, ja, im Frieden auch nicht ohne Genehmigung des Kontingentsherrn zugelassen werden.

— Wenn vor einiger Zeit die Nachricht durch die Zeitungen lief, daß das ganze braunschweigische Husaren-Regiment in eine preußische Garnison verlegt werden sollte: so ist das, wie man hört, in der That beabsichtigt gewesen, und nur durch die dringendste Verwendung des Herzogs, der sich von seinem Regimente nicht trennen wollte, bei dem Bundesföderat ist davon Abstand genommen worden. Indessen wurde die Bedingung dem Herzoge auferlegt, daß das Regiment einen preußischen Kommandeur erhalten und die ehemaligen hannoverschen Offiziere zu preußischen Regimentern versezt würden. Wir müssen hier einschalten, daß die Nachricht einem welsischen Blatt entstammt. — (Ned.) Der braunschweigische Kommandeur des Husaren-Regiments, Herr v. Strombeck, hat seinen Abschied bereits eingereicht und auch erhalten, und die hannoverschen Offiziere gehen in eine ferne preußische Provinz. Einige derselben jedoch, die aus hannoverschen Adelsfamilien stammenden Herren v. Alten, v. Hodenberg I. und II. sind nicht zu preußischen Regimentern versezt, sondern nur attachirt worden. Die Maßregel soll (nach der „D. B. Z.“) ihren Grund darin haben, daß jene Herren an Bällen und Festlichkeiten des hannoverschen Adels teilnahmen, die einen exklusiv hannoverschen Charakter trugen. — Das Kommando des braunschweigischen Regiments übernimmt ein Major v. Rauch von einem Magdeburgischen Regimente.

— Die mit der letzten Post eingetroffenen amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem feierlichen Einzug Grants in das Weiße Haus. Der Präsident erhielt folgende zwei Telegramme aus Berlin:

„Berlin, 4. März. An den Präsidenten General Grant, Weißes Haus, Washington. Kleine herzlichste Glückwünsche zu diesem festlichen Tage. Bismarck.“ — Berlin, 4. März 1869. An den Präsidenten Grant, Washington. Zu Ehren des Mannes und des Tages; ein dreifaches Hoch für den Präsidenten. Mitglieder der Berliner Börsen. Fritz Meier.“

„Aulm, 22. März. Die Katholiken der Bistumsdiözese Aulm werden den Papst zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum durch zwei Adressen beglückwünschen, denen die eine in polnischer Sprache, die andere in deutscher Sprache in Bamberg verfaßt worden ist. Die polnische Adresse soll nach einer Mitteilung im „Gr. Ges.“ von dem ehemaligen Buchhändler W. Stefanik aus Posen, der jetzt in Pelpin wohnt, entworfen sein und folgenden Passus enthalten: „Wenn es schon Andern schwer wird, in der besten Art und Weise den heiligen Vater gebührend zu ehren; was sollen dann wir erst sagen, wir armelosigen unter den Völkern, wir Waisen der Welt, wir Bewohner der Diözese Aulm, der Mehrzahl nach Polen und Glieder

jener Nation, die Du sichtlich am meisten liebst. Keinem Volke hast Du so viel Erfolg und Liebe erweisen als uns.“ — Aus Veranlassung gedachter Jubelfeier ist auch eine Geldsammlung in der Diözese veranstaltet worden, aus deren Ertrag eine Missionsanstalt, Kirche und Schule in Bokslaff gegründet werden soll.

E. Dresden, 21. März. Bald ist Ostern da, es feiert seine Auferstehung zunächst durch den Übertritt eines Gliedes unserer bedeutendsten Adelsfamilie zur katholischen Religion: des Herrn Grafen von Schönburg-Vorder-Glauchau, eines Patronatsherrn über verschiedene evangelische Gemeinden. Es ist lehrreich, wie ansteckend für unseren Adel der polnische Glauenswechsel des sächsischen Königshauses bleibt — vier große Geschlechter hintereinander tauschten schon ihren Glauben aus, das geht wie das „Bretzelbacken!“ ist auch von viel wenige Bedeutung, als wenn man sagen könnte: der Herr v. Schönburg, bisher Hegelianer, ist Schopenhauerianer geworden, was wenigstens von Nachdenken zeigen würde. Wo das Denken keine Rolle spielt, sondern nur das sumpfartige Frohsinn aus der einen oder anderen Tonart, ist keine Gefahr vorhanden. Sub aqua, sub aqua maledicere tantum — wenn sich nur das Volk über dem Wasser erhält! Das können wir nun leider auch noch nicht sagen. Die letzten Reichstagswahlen, über welche wir berichteten, sind ein Zeichen dafür, daß für Sachsen das Signal des deutschen Einheitsbewußtseins erst noch gegeben werden muß. An Stelle des hochverdienten per tot discrimina rerum immer treu bei der nationalen Sache gebliebenen Redakteur Siegel ist bei der Stichwahl im sechsten Wahlkreise der reußische Hofrat Adv. Ackermann gewählt worden! Er wird sich in Gemeinschaft mit unserem partikularistischen Abgeordneten, die wir bereits nach Berlin gesendet haben, für seine verlorenen Ideen abquälen. Anstatt den Nationalliberalen Stadtrath Krüger in Freiberg zu wählen, hat die Bevölkerung dort durch den königlich sächsischen, 1866 vertriebenen Kreisdirektor v. Burgsdorff aus Leipzig, eine Stichwahl zwischen diesem und „Fritz Mende“, dem Lassalle nachfolgenden Schoßkind der Gräfin Hatzfeld, provoziert, die nur für Mende günstig ausfallen kann. Heil dir, mein Sachsenland, du promulgirst eine politische Reise, welche ewig denkwürdig bleiben wird.

Dresden, 21. März. Der Übertritt des Grafen Karl Schönburg zum Katholizismus veranlaßte eine Untersuchung der Frage, ob derselbe seine Rechte als Patron zahlreicher evangelischer Kirchen und Schulen weiter ausüben darf. Es wird eine verneinende Entscheidung erwartet, da verfassungsmäßig selbst der König als Nichtprotestant keine kirchlichen Hoheitsrechte ausübt.

Dresden, 22. März. Verschiedenen Zeitungsnachrichten gegenüber erklärt das „Dresdner Journal“, daß von einer Aenderung in der Formation des sächsischen Armeekorps hierorts an maßgebender Stelle nichts bekannt ist. Die fünf Schwadronen bestehen bei den sächsischen Kavallerie-Regimentern bereits seit 1807.

Aus Baden, 18. März. Die Schuldhaft soll auch in unserem Großherzogthum aufgehoben und deshalb ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf dem nächsten Landtag vorgelegt werden. Man wird denselben in thunlichster Einlang mit der norddeutschen Gesetgebung zu bringen suchen. — Bei der protestantischen Versammlung in Worms wird Kirchenrat Schenkel von Heidelberg einen Vortrag über die jetzige Lage des Protestantismus und Professor Holzmann von da einen solchen über die Schulfrage halten. (D. A. Z.)

München, 22. März. Der Redakteur des „Volksboten“, Sigl, ist vom Schwurgerichte in der Anklagesache wegen Beleidigung der preußischen Regierung freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Königs von Preußen, unter Annahme mildester Umstände, zu zweimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Der Reichstag ist, nachdem von der Wehrverfassungstriologie die beiden ersten Akte, Wehrgezetz und Landwehrgezetz angenommen, den dritten Akt dagegen, das Land-

Nene Gedichte.

Ein orientalisches Sprichwort nennt die Rede Silber, das Schweigen Gold. Bedenkt man, daß in Deutschland aljàjährlich etwa gegen 10,000 neue Bücher gedruckt werden, die alle den Anspruch erheben, gelesen zu werden, so wird man — jenen Vergleich festhaltend — die schlechten davon höchstens als Blech passieren lassen dürfen und es bedauern, daß unsere jungen Autoren in ihrem eigenen und im Interesse des Geschmacks die Kunst des Schweigens so unhöflich vernachlässigen. Zumal für alle poetische Produktion ist dieses Bedauern gerechtfertigt. Gedichte pflegen nicht das Medium zu sein, durch welches die Welt neue Gedanken und wichtige Entdeckungen erfährt. Hat ein Dichter nichts weiter zu bieten, als gereimte Alltagsempfindungen und kühne Stylversuche, so mag er sich mit seiner Kunst aufs Haus beschränken, den literarischen Markt aber für vorzülichere Leistungen frei lassen.

Aus dem Verlage von Heinrich Matthes in Leipzig (1869) liegen uns 6 Bändchen Gedichte vor. Die gewissenhafte Lektüre dieser Poesien, die Wanderung durch so viele Blumenwildnis, durch Thränenbäche, Wellen und Wogen, mag diese Anwandlung kritischen Unmuths, der wir nicht widerstehen könnten, entschuldigen.

Astern und Beilchen, Lieder von Otto Richter. Offenbar die Hochzeitgabe eines zur The schreitenden Schullehrers für sein Bräutlein Braut. Recht hübsche Blumen, diese Astern und Beilchen. — Die Lieder aber sind gar zu unbedeutend und variieren die Sehnsucht und das Begegnen einer erhöhten Liebe in wohlauf vergewandelnder Einförmigkeit. Eine sehr komische Wirkung macht übrigens die Vergleichung der den beiden Geliebten zugesungenen Schwestern. Als die Astern stirbt, konzentriert sich alles Sehnen des Dichters an den Wunsch, sie im besseren Jenseits wiederzufinden. (S. 11.)

Ja dort, dort wird die Sehnsuchtspur
Der Liebesglut gestillt;

In der Bollenkundung Wonnechein

Begegnet mir ihr Bild.

Und in der Dedication an das Beilchen sagt er wieder ganz harmlos:

So nimm nun auch die armen Astern hin,

Lies der vergangnen Liebe Wehmuth drin,

Und denk dabei, „an Deinem Beilchenherzen“

Vergaß die Astern ich — und meine Schmerzen.“

Dies Geständnis ist für die sprachlichen Gewohnheiten gewisser Dichter und für das, was es mit der Ewigkeit der Liebe, mit der Liebe fürs ganze Leben in ihren Poesien auf sich hat, sehr bezeichnend. Es würde mich in Verlegenheit bringen, aus diesem ganzen Blumenstraß auch nur eine sich durch diese Empfindung und edle Form zugleich auszeichnende Dichtung herauszusuchen zu sollen. Das tändelnde Geplauder, die gereimten Briefe haben für die beteiligten Personen selbst unzweifelhaft hohen Werth, zu welchem Zweck Herr Otto Richter aber die deutsche Literatur damit verzerrt, ist schwer zu begreifen.

Die Gedichte von Adolf Gieseckell würden ein gleich abweichen-

den Urteil nicht verdienen, einzelne Verse sind recht sinnig und ansprechend. Aber der Gesamteindruck ist ein peinlich, weil die Sprache eine gar zu sehr gefüllt und verschörfelt ist. Der Dichter befiegt z. B. der Geliebten Locke und er sagt zu seinem Herzen Folgendes:

Ruht auf Dir, die Kelche grünen Moose,
Duft umhaut dem Tag entgegenquillt,
Die an ihrer Brust geprangt, die Rose,
Zene Knospe, die ihr sühes Bild?

Um zu verstehen, was damit gesagt sein will, muß man die Verse erst vollständig umlehren und auseinandernehmen. Auch scheinen einzelne sprachliche Wendungen gesucht und unglücklich gewählt, z. B. das Horsten der Nachtigallen im Blätterdag, das östliche Sprichwort des Tages u. s. w. Ein Paar recht schöne Verse:

Gz lächeln Gottes Engel zu Dir nieder,
Die Du wie sie so hold bist und so rein,
O mögest Du im Lichte seiner Gnade
Stets herlicher, stets lieblicher gedeih'n!

und in dem Gedichte „Erlöhnig Reich“:

Erlöhnig's Töchter sie greifen und fahn
Sich scherzend und spielend auf weitem Plan,
Sie schwingen sich, liebliche Mädch., im Tanz,
Das Haar geschmückt mit blumigem Kranz.

Klingen doch allzuschön an Heine und Göthe an, als daß man sich ihrer als Originale freuen könnte.

Wellen und Wogen. Gedichte von Auguste von Römer. Ein rauschender Titel, der uns so seltsam anmutet wie die geheimnisvolle Bignette hinter dem Titelblatte, auf der die Verfasserin, wie es scheint, im Begriffe ein Bad zu nehmen dargestellt ist. Jedenfalls haben die Wellen und Wogen in diesem Bande Poesien viel Wasser zurückgelassen. Der hypochondrische Gross, der hier und da aufleuchtet — die Klagen über „den Hass der Menschen“ und einzelne sentimentale Beliebtheiten für die abgespülten Blumen u. s. w. machen sie nicht genießbar. Gewisse Naivitäten werden geradezu trivial. S. 72 enthält ein Gedicht: Die Forelle, deren Lobs der Verfasserin beneidenswürdig scheint, mit dem sie das ihre vertauschen möchte. Dieses Gedicht endet:

Gischlein, bist nur fortgeschwommen,
Hast mein Weh nicht mitgenommen?
Blieb so einsam hier zurück,
Gischlein, holst du mir mein Glück?

Oder Seite 83 „Bach und Rose“:

So verbüßt manche Blume,
Die die Sehnsucht till verzehrt!
— Doch ist eine alte Jungfer

Doppelt — dreifach achtungswert.

Der zweite Theil wird lesbarer, kann uns aber doch mit dem Ganzen nicht versöhnen.

Einem Borne wahrer, echter Poesie sind die „Ernesten Weisen“ von Karl von Pleß entquollen, deren Lektüre uns inmitten dieser kri-

ischen Wanderung eine Oase in der Wüste dünkt. Die große Sprachgewandtheit des Dichters, seine lecke Behandlung des Reims und der metrischen Form verleihen ihm zu manchen Ausschreitungen, doch können diese den wohlthuenden Eindruck, den jede echt poetische Empfindung gewährt, nicht verkümmern. In dieser Richtung sind die hier und da verlorenen philosophischen Auseinandersetzungen von geringerer Wirkung, während die gewaltigen Naturbilder (S. 130 z. B. der sterbende Adler; S. 73 die Erklärung des Hagels als die Thränen des Armen u. s. w.) — die Skizzen aus dem Leben im slavischen Osten und einzelne Genrebildchen zum Theil wunderbar schön sind.

Lied und Liebe. Liebes-Dichtungen aus älterer und neuerer Zeit ist eine gut gewählte Sammlung und bildet ein recht hübsches Album. — Den vergleichsweise besten Eindruck auf uns hat das reizende Gedicht von Julie Schanz gemacht: Madeira, episches Gedicht in vier Gesängen — das nach Form und Inhalt eine nahezu tadellose Schönheit entfaltet. Es behandelt jene liebliche Sage von Anna d'Asfel und Robert Marshall (oder Metrain), die, auf der Flucht von England durch einen Sturm verschlagen, auf der einfaßen Insel landeten und dort ein reizendes Asyl für ihren holden Liebestraum fanden. Die Einen erzählen, daß Anna bald nach der Landung gestorben und daß Robert ihr bald nachgefolgt sei. Unsere Dichterin läßt die beiden Liebenden dagegen ihr volles Glück lange Jahre genießen und dann zusammen sterben. Die Insel blieb wieder einfam. Späterer Entdecker legten Weinberge an, die eine kostbare Frucht lieferten.

Madeira heißt die Frucht im Purpurlaube, Die aus der Asche heißen Lieb entsprang, Nicht der Vergessenheit ward er zum Raube, Der Liebestraum, den ich im Lied befang: Er schäumt im Glutstrom der Madeiratraube Und zittert in des vollen Bechers Klang, Genesung strömt er in die Brust des Kranken Und quillt als Bähne von des Weinstocks Ranken.

Die poetische Erzählung fließt leicht und anmutig hin, sie rollt eine Menge angiehender Naturbilder vor uns auf und feiert in edelter Form jene beiden heiligsten Gefühle der Menschenbrust: die Liebe und die Treue.

Joseph Heinrichs.

Die Sekte der Skopzen in Russland.

Die Nachrichten über die Sekte der sogenannten Skopzen enthalten so mancherlei Unrichtigkeiten, daß ich Ihnen einiges Thatfächliche über dieselbe mittheilen will. Ich vermag dies um so mehr, als ich in den

sturmgesetz, in aller Form abgelehnt hat, auf Tertien gegangen. Das Herrenhaus hat mit Windeseile gearbeitet. Ehe man sich dessen versah, war das Budget votirt, Finanzgesetz und zehn Resolutionen einstimmig angenommen, ohne daß irgend eine wichtige Frage angeregt oder irgend ein besonderer Wunsch geäußert worden wäre. Alles wurde in schönster Harmonie zu allseitiger Befriedigung abgethan. — Nach den Ferien dürfte die galizische Landtagsresolution und die Angelegenheit der direkten Wahlen zuerst zur Verhandlung kommen. Was die Wahlsangelegenheit betrifft, so begegnen wir in den Provinzialblättern die Nachricht, daß das Ministerium der nächstens zusammenretenden Landtzen einen Gesetzentwurf vorlegen wolle, welcher die Verzichtleistung der Landtage auf ihr Wahlrecht zum Reichsrath enthält. — Zwischen dem Kardinal Rauch einerseits und dem päpstlichen Nuntius und Fürstbischof v. Schwarzenberg andererseits ist ein Zerwürfnis ausgebrochen. Kardinal Rauch ist nachgiebiger und will der Regierung Konzessionen machen, welche die beiden anderen verweigern. — Der Kaiser trifft am Palmsonntag hier ein und begiebt sich am 1. April nach Ofen, wo die Kaiserin sich bereits befindet.

Wien. 21. März. Dem „Pester Lloyd“ meldet man von hier: „Graf Wimpfen signalisiert hier einen in der Richtung der Erfüllung des Prager Friedens entgegenkommenden Schritt Preußens. — Portugal hat sich bereit erklärt, den Handelsvertrag mit Österreich einzugehen, wenn der österreichische Gesandte in Lissabon die Verhandlungen wieder aufnimmt. — Der Kurfürst von Hessen hat 12 Millionen für die Wiener Bank, alias Fürstenbank, bei einem Wiener Bankier deponirt.“ — Die Nachricht, daß Graf Platen mit dem Gelde des Welfenkönigs Börsenpekulationen mache, wird von der hannöverschen „Volkszeitung“ als eine böswillige Erfindung bezeichnet. — Wenn die „Bohemia“ von hier aus recht unterrichtet ist, so wäre die italienische Regierung gefonnen, nach mehreren beihilflichen Richtungen hin — und anscheinend nicht ohne Aussicht auf Erfolg — vertrauliche Unterhandlungen anzuknüpfen, um der vollzogenen Thatsache der Depositorien nachträglich — ohne Zweifel gegen eine entsprechende Gegenleistung — die Sanktion eines vertragsmäßigen Verzichtes zu geben.

Der Wiener Gemeinderath hat in seiner vorigestrigen Sitzung beschlossen, die Mediation der „Debatte“ wegen Beleidigung gerichtlich zu belangen. Das genannte Blatt brachte seit längerer Zeit im Feuilleton unter der Überschrift „Chinesische Geschichten“ Mittheilungen, in denen mehrere, allerdings nicht namhaft gemachte, aber leicht zu errathende Gemeinderäthe der Böschlichkeit, der Vorliebe für Nepotismus und anderer ähnlicher Schwachheiten beschuldigt waren. Die Sache ist endlich so toll geworden, und hat in allen Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung so großes Aufsehen erregt, daß dem Gemeinderath gar nichts anderes übrig blieb, als zur Wahrung der Ehre seiner sämmtlichen Mitglieder den Schutz der Gerichte anzurufen.

Pest. 20. März. In einem Wahlbezirk des Pester Komitates fand ein blutiger Erzähler zwischen Wählern der Linken und äußersten Linken statt. Das Wahlprotokoll wurde zerissen, die Wahlkommission versagt. Bisher sind gewählt: 137 Deakisten, 70 Linke, 33 Äußerste. Die Linke gewann 6, die äußerste Linke 12 Mandate. — In Ofen wurden der Kultusminister Götvoss und der Bürgermeister Harmann, welche beide der Deakpartei angehören, zu Abgeordneten gewählt.

Dem neuesten ungarischen Wahlbulletin zufolge sind bis gestern 192 Namen der neu gewählten Abgeordneten bekannt geworden, von denen 120 Deakisten und 72 Oppositionelle.

Belgien.

Brüssel. 21. März. (Sel.) Bevor die Kommission zusammentritt, werden Vorberathungen stattfinden, an welchen der Konsulspräsident Theil nehmen und sich behufs dessen in den nächsten Tagen nach Paris begeben wird.

Frankreich.

Paris. 22. März. Der Kaiser wohnte gestern der Messe

wärtig, schon seit lange in Russland und soll aus der Bucharei stammen. Die Mitglieder dieser Sekte nennen sich Sektors — wahrscheinlich von secare — und gehören meistens dem wohlhabenden Mittelstande an, unter dem die Bildung noch wenig Wurzel gesetzt hat und daher dem Überglauen, zu dem ohnehin das russische Volk sehr orientalisch besonders hingezogen ist. Daz die Manier zur Selbstverstümmelung nicht in die unteren Klassen dringt, sich aber in der Neuzeit mehr nach oben ausbreitet, weil aus der Region des Mittelstandes (wenn man überhaupt die durch Handel und Spekulation zu Reichtümern gelangte Emporkommenden, die in Russland so zahlreich und durch ihr Geld bedeutend sind, den Mittelstand nennen will) die Leute mehr und mehr emporstreben, ist sehr natürlich, daß aber, wie die Meinung allgemein verbreitet ist, die Sektors die Dynastie zu stürzen und ein neues Regime zu gründen streben, ist unrichtig, ebenso wie die Beleidigung, daß sich die Anhänger der Sekte verpflichten müssen, nur ein Kind zu erzeugen und sich dann zu verstümmeln. Dafür scheint auch die Ansicht von der Verstümmelung der Frauen zu sein. Ich habe die Grundzüge ihres Glaubensbekenntnisses, wenn man es anders so nennen will, aus den Arten kennen gelernt, habe aber nie etwas von der Verstümmelung der Frauen gehört.

Die Sektors führen ein mäßiges Leben, sind aber keineswegs beschaulich unthätig, sondern sind bemüht, Geld aufzuhäufen, weil sie das Geld als ein Mittel zum Zweck des irdischen Wohlseins betrachten. (Das ist wohl die Meinung der meisten Menschen.) Sie sind gute Staatsbürger, friedliche Leute und vermeiden Aergerniß und Prozeße. Ihr Grundgebet ist: Der Mensch soll sein Leben, vom 15. Jahr an gerechnet, in zwei Hälften teilen, die eine der Welt und weltlichen Zwecken (wozu auch die Fortpflanzung des Individuums gehört) die andere dem Himmel widmen. Um der ersten Aufgabe zu genügen, ist der, welcher nach der Aufnahme in die Reihen der Auserwählten trittet und also als Kandidat der Sekte gilt, während der Prüfungszzeit sehr thätig und bemüht, sich vorzubereiten. Er arbeitet, wird Gatte und Vater, sammelt Vermögen für die Seinen und für den Gemeinfond und lebt so, daß er die Ansprüche auf die Aufnahme in die Sekte und auf den Genuss der zweiten Lebenshälfte nicht verlieren. Dem Glauben des Sektors gemäß kann der Mensch nicht zur Führung eines göttlichen Lebens und zum Genüsse der in diesem Leben liegenden Glückseligkeit gelangen, wenn er nicht den Trieb zur Sinnlichkeit, in dem zugleich die Keime zu allem Bösem wuzeln, durch ein Gewaltmittel in sich tödtet und so mit der Welt und ihren Reizen abschließt.

Wenn man bedenkt, welche Voraussetzung für ein zum Extremen von Haushaus geneigtes Naturtal in solchen Grundlagen liegt, so braucht man gar nicht erst den Klez des Beispiels bei Mangel an Bildung in Betracht zu ziehen, um zu begreifen, daß Menschen zu solchen Aus schwefungen der Phantasie und zu solchen, der Natur und Vernunft widersprechenden Entschlüsse fähig sein können.

Die Sekte hat ihre Grade und ihre Erkennungszeichen und steht unter sich in regem Verkehr. Für den Laien macht der Sektor sich durch nichts kenntlich, denn obwohl das gänzlich bartlose Gesicht desselben allerdings in

in den Tuilerien nicht bei, präsidirt aber in diesem Augenblicke persönlich einem Ministerrathe. — Ritter Nigra ist heute hier wieder eingetroffen. — Der diesseitige Botschafter am österreichischen Hofe, Herzog von Grammont, wird sich in einigen Tagen auf seinen Posten zurückgegeben. — Der russische Botschafter hier selbst, Graf Stacklberg, ist nach Deutschland abgereist. — Das „Journal officiel“ sagt in seiner heutigen Abendausgabe: Der Bericht der Budgetkommission konstatiert die Übereinstimmung der Kommission mit der Regierung über die finanzielle Lage des Landes. Die Kommission spricht die Zuversicht aus, daß der Friede keine Störung erleiden werde, eine Zuversicht, welche ihr eingeflößt werde durch die militärische Stärke der Regierung und durch die von den Vertretern derselben ertheilten Versicherungen, daß keine Veranlassung zu einem Konflikte in Europa bestehet, zumal die Regierungen erst vor Kurzem den Willen gezeigt hätten, die Schwierigkeiten, welche entstehen könnten, friedlich zu lösen.

Wie klerikale Blätter versichern, wird Rom im Laufe dieses Jahres die Kaiserin Eugenie mit ihrem Sohne in seinen Mauern sehen. Die kaiserliche Familie wird in diesem Jahre den 15. August im Ajaccio auf der Insel Korsika feiern, wo gerade vor 100 Jahren Napoleon I. das Licht der Welt erblickte. Von dort kommt dann die Kaiserin mit dem Taufpathen des Papstes nach Rom.

Spanien.

Madrid. Das Duell, in welchem der Deputirte und erste Sekretär der Cortes, Celestino Olozaga, gefallen ist, hatte keine politische, sondern rein persönliche Gründe; sein Gegner war der Graf Bara. Das Duell fand auf Säbel statt, eine Waffe, die Don Celestino nicht zu führen verstand, während sein Gegner, wie erzählt wird, darin sehr geübt war. Im Publikum werden die Sekundanten lebhaft gefaßt, das Duell gefaßt zu haben. Die Familie Olozaga ist in die tiefste Trauer versetzt. Der Vater des Gefallenen, Don José, ist erkrankt und man fürchtet für sein Leben. Bei der Nachricht von dem traurigen Ereignisse haben die Cortes ihre Sitzung auf und eine Menge Deputirte eilten nach dem Sterbehause. Celestino Olozaga war 26 Jahre alt und sein Talent erechtigte ihn zu den größten Hoffnungen. Am 19. fand das Leichenbegängnis unter grohem Gepränge statt; Serrano und andere Minister, eine Deputation der Cortes, Deputirte der Freiwilligen und der Armee wohnten ihm bei. Nach dem Leichenbegängnis traten die Cortes zusammen und der Marquis v. Sardoa hielt eine Lobrede auf den Verstorbenen.

— Über die Lage der Dinge auf der Insel Kuba wird dem Pariser „Temps“ geschrieben:

Die Insurrektion greift mehr und mehr um sich. Nuevas und Puerto Principe sind nach wie vor von den Aufständischen belagert. Die Distrikte des Westens und namentlich die Provinz Yucatan erhoben sich ebenfalls. Obgleich die proklamirte Amnestie als aufgehoben betrachtet wird, so wagt doch General Dulce nicht, seine Drohungen in Ausführung zu bringen, weil die Insurgenten Geiseln in ihrer Gewalt haben, die sie zu erschießen drohen, wenn Dulce an einem der übrigen die Todesstrafe vollziehen läßt.

Italien.

Florenz. 22. März. (Sel.) Der König empfing gestern den Grafen Usedom in Abschiedsaudienz und machte denselben in Diamanten gefasstes Portrait zum Geschenk. — Feldmarschall-lieutenant v. Möring wird im Auftrage des Kaisers von Österreich hier eintreffen, um dem Könige für die durch General della Rocca über sandten Glückwünsche zu danken.

Rom. 16. März. Zu seiner bevorstehenden Sekundiziefer hat Pius IX. folgendes vom heutigen Tage datirte Breve erlassen:

Allen Christgläubigen, welche dieses Schreiben zu Gesicht bekommen, Kreuz und Apostolischen Segen.

Was wir in unseren großen und bitteren Sorgen kaum hofften, daß der Allerhöchste uns einen so langen Lebenslauf werde zurücklegen lassen, um nach Ablauf des fünfzigsten Jahres der empfangenen Priesterweihe das heilige Opfer mit feierlicherer Pracht zu begehen, das wird, wenn es Gott gefällt, am kommenden 11. April geschehen. Dieser Tag aber, der unser Herz mit höchster Wonne erfüllt, hat den Gläubigen eine neue Gelegenheit geboten, ihre treue Ergebenheit und ihre Verehrung gegen uns auszudrücken und zu bezeigen. Denn indem sie uns mit unglaublichem Eifer zu einem so glücklichen Ereigniß gratulieren haben, sie uns demuthig ihre inständigen Bitten vorgetragen, wir möchten die Freude dieses Tages mit ihrem geistlichen Wohl verbinden und die himmlischen Schäfe der Kirche, deren Verwaltung Gott uns anvertraut hat, aus diesem Anlaß zu ihren Gunsten auf-

Russland auffällig erscheint, so ist es doch keineswegs als sicheres Kennzeichen anzunehmen. Ich habe Leuten in den Alten gesehen, und auch Mitglieder der Sekte persönlich gekannt, aber meist gefunden, daß kein Mitglied unter 40 Jahren alt war. Es mag also zu den Auflösungsbedingungen auch ein gewisser Alter gehören. Merkwürdig ist, daß in Russland Millionen Menschen leben, die vom Vorhandensein der Sekte keine Ahnung haben. Die Regierung verfolgt dieselbe schon seit lange und ist von ihrem Wege vollständig unterrichtet, und wenn also in auswärtigen Blättern berichtet wird, daß man jetzt ein Zeichen auf dem Gelde der Skopzen gefunden habe und nun viele Mitglieder der Sekte kennen gelernt habe, so vermutet dies auf einem Irrthum. Die Regierung kennt die Sachen genau, aber die Verfolgung ist sehr schwierig. Man sieht darauf, daß der Verbreitung möglichst Einhalt gethan werde, daß die Bücher und Schriften entfernt werden, und überwacht Dienstleute, die als Aerzte und Priester bei den Einweihungen (Verstümmelungen) thätig sind. Im Mai 1864 wurde ein Petersburger Arzt plötzlich verschwinden gemacht, der großes Vermögen besaß und in allgemeiner Achtung stand. Niemand als die Regierung wußte, warum und wohin er entfernt worden. Merkwürdig ist, daß trotzdem Manche im Wahnsinn die schreckliche Operation an sich selbst vollziehen, noch kein in Folge derselben erfolgter Todestall auffällig festgestellt werden konnte. Eine gewaltsame Unterdrückung der Sekte würde eher schlimme als gute Folgen haben. Die vorstrebende Bildung wird zur Ausrottung des Nebels das geeignete Mittel werden.

Einige andere unter den vielen in Russland herrschenden Sekten ist die der Selbstverbrenner, die in einigen südostlichen Gouvernements ihr Wesen treibt. Bei dieser Sekte opfern sich alljährlich, ich glaube am Johannistage, eine gewisse Zahl Jünglinge und Jungfrauen aus einer bestimmten Seelezahl. Wie zur Ertränkung in Oberhafen sich Opfer drängten, so drängten sich auch hier die jungen Leute zum Feuerlohe, aus dem sie als Heilige direkt in den Himmel gehen. Alljährlich werden die strengsten Maßregeln zur Verhütung getroffen, aber umsonst; die Wächter kommen in der Regel an, wenn es zu spät und das Schreckliche schon vollbracht ist. Man weiß, daß die zu Opfern in einer einfachen Hütte sich verämmeln und die Gemeinde, während die Hütte mit ihren Einsassen in Flammen aufgeht, vor dieser versammelt ist und betet. Man schätzt die Stärke der Selbstverbrenner auf 7 bis 8 Tausend Mitglieder, und die jährlich fallenden Opfer auf 7 bis 8, also 1/10 Prozent. Freiherr von Harthausen schreibt in seinem Werke über Russland, wenn ich nicht irre, ziemlich ausführlich über diese Sekte; ob er auch der Sektors oder Skopzen gedenkt weiß ich nicht, glaube es aber, da er dem Sektenwesen in Russland viel Aufmerksamkeit schenkt.

scheitzen. Da wir nun diesen frommen Wünschen der katholischen Welt mit bereitwilligen Herzen entsprechen wollen, verleihen wir durch die Barmherigkeit des allmächtigen Gottes und gestützt auf die Autorität seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus allen und jedem Christgläubigen beiderlei Geschlechtes, welche in diesem Jahre am 11. April in was immer für einer Kirche oder Kapelle dem heiligen Meßopfer bewohnen und nachdem sie wahrhaft reumüthig gebeichtet und die heilige Kommunion empfangen haben, für die Befreiung der Sünder, die Ausbreitung des katholischen Glaubens, den Frieden und den Sieg der katholischen Kirche vom Gebete zu Gott empfohlen, barmherzig im Herrn vollkommenen Ablass und Nachlass aller ihrer Sünden, welcher auch den Seelen der Christgläubigen, die mit Gott in Liebe verbunden aus dem Leben geschieden sind, im Wege der Fürbitte zugewendet werden kann.

Gegeben zu Rom beim heiligen Petrus unter dem Bischof am 16. März 1869, unseres Pontifikats im XXIII. Jahre.

— Der „M. Fr. Pr.“ wird von hier geschrieben, daß der Zusammentritt des Konzils in Frage gestellt zu sein scheine. Eine große Zahl von Bischöfen habe ihr Fernbleiben angekündigt, und diesen Umstand suche die dem Konzil abholde Partei in Rom zu verwerten, indem sie vorstelle, daß ein wenig zahlreiches Konzil eine geringe Autorität haben werde. Das Konzil habe viele Gegner selbst in den Reihen der Kardinäle, welche glauben, daß, wenn, wie vorauszusehen, Europa seinen Beschlüssen sich nicht unterwerfe, dies nur die Würde und das Ansehen des Konzils von den Jesuiten ausgegangen sei; die anderen Kongregationen aber und der hohe Clerus, denen der Übermuth und das Übergewicht der Jesuiten schon längst lästig seien, fürchten, daß das Konzil nur deren Bedeutung und Einfluß noch steigern möchte. Und deshalb setzen sie alle Hebel in Bewegung, um zu bewirken, daß dasselbe mindestens aufgeschoben werde.

Großbritannien und Irland.

London. Über die Parlamentssitzung vom 18. März berichtet man:

Nach vierzehnständiger Waffenruhe wurde gestern Abend der Kampf um den Gladstoneschen Gesetzentwurf wieder aufgenommen. Den Anfang machten zwei irische Rechtsgelehrte, Ball und Sullivan, der eine früher unter Disraeli, der andere jetzt unter Gladstone Generalanwalt für Irland. Für und wider schwante dann die Debatte. John Brights erste große Rede, die er von der Ministerbank aus gehalten, war in der That ein Meisterstück, welches durch die Macht der Überzeugung, die es durchwehte, durch den Ernst, den ein mit der richtigen Ahnung des wahren Künstlers gehandhabter Scherz milderte, und durch den Herrn Bright eigentümlichen epischen Anstrich eine fesselnde Wirkung ausübte. Wir können nur auf wenige Stellen der Stundenlangen Rede näher eingehen. Nachdem er Disraeli vorgehalten, daß nicht die Frage vorliege, ob Staatskirchen im Allgemeinen gut und nützlich seien, sondern ob in Irland die anglikanische Staatskirche befürchtet werden müsse, rief er einen der früheren Amtsgenossen Disraelis und den Sohn des vorigen Führers der konservativen Partei zum Beweise der Notwendigkeit irischer Reformen zu Hilfe, Lord Stanley. In diesem Hause giebt es wenige besser unterrichtete Männer, als der edle Lord, sagte Bright, keinen giebt es, der ein ruhigeres und unparteiischeres Urtheil besäße. Kein Redner ist in seiner Sprache so samer und gemäßigter. Und was sagte er bei einem Parteifeste in Bristol vor 16 Monaten? Daß Irland kläglichen und gefährlichen Zuständen verfallen sei, die England nicht zur Ehre gereichten; und er schloß seine Rede mit den Worten: „Irland ist die Frage der Stunde“. Ist seit Befszars Fest je eine feierlichere, tieferen Eindruck machende oder mit der Fröhlichkeit eines Feiertahles in schärferem Widerspruch stehende Ankündigung gefallen?... Der edle Lord (Stanley) äußerte also seine Ansicht, daß der Patient sich in einem Besorgniß erregenden und fast hilflosen Zustande befindet. Lord Mayo (in der Debatte des vorigen Jahres), der längst noch Minister für Irland war, meinte, es gehe dem Patienten schon bedeutend besser. Der Vertreter von Buckinghamshire (Disraeli) behauptete, er sei ganz gesund und lasse nichts zu wünschen; der frühere Minister des Innern (Hardy) erklärte alle Hebezeichen für Beweise der vollkommenen Gesundheit. In dieser Weise geißelte Bright die Widersprüche in den Ansichten der Gegenseite und ihrer angehörenden Führer, wobei für Disraeli noch das Kompliment abfiel, daß er, wie Voltaire, die Geschichte weit besser ohne, als mit Thatsachen zu schreiben verstehe. Die religiösen und kirchlichen Gründe Disraelis für die Aufrechthaltung der Staatskirche in Irland widerlegte der Redner am schlagendsten durch den Satz: „Der Grundzug der Reformation enthielt in sich das Recht eines Volkes, seine eigene Kirche und seinen eigenen Gottesdienst aufzurichten, und die Errichtung einer protestantischen Staatskirche innerhalb eines katholischen Volkes ist daher die ärteste Verleugnung des Grundprinzips der Reformation seit den Tagen Luthers.“

Rußland und Polen.

Petersburg. 18. März. In einem Erlass vom 28. v. M. hat der Ober-Polizeimeister das Verbot, Gästen in öffentlichen Lokalen, wo Getränke verabreicht werden, Schreibmaterialien zu leihen, verschärft. In letzter Zeit ist es nämlich wiederholt vorgekommen, daß Leute in Wirthshäusern im trunkenen Zustande zur Unterschreibung von Schuldbriefen und anderen schriftlichen Dokumenten verleitet worden sind. — Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, wird von Paris aus dahin gewirkt, eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit Napoleon anzubahnen und hierzu einen geeigneten Ort in Norddeutschland zu wählen. Wie man wissen will, soll diese Zusammenkunft keinen andern Zweck haben, als den bestehenden guten Beziehungen Frankreichs zu Preußen durch Kaiser Alexanders Vermittelung eine festere Basis zu geben und so die Gerüchte von kriegerischen Absichten Frankreichs gegen Preußen für immer zu beseitigen. Kaiser Alexander wird sich jedoch, wie man wohl mit Recht annimmt, dazu nicht bestimmen lassen, weil einmal zwischen Frankreich und Preußen durchaus nichts vorliegt, das eine Vermittelung erheischt und ferner beide Mächte in der Lage sind, für sich und ihre Rechte selbst und unabhängig von jeder fremden Einmischung einzutreten zu können. Die Furcht, welche bezüglich einer Allianz Österreichs mit Italien unter Frankreichs Regime in ausländischen Blättern herrscht, wird hier durchaus nicht geheilt; die ungestört fortschreitende Entwicklung des Norddeutschen Bundes wird als sicherste Gewähr für die Erhaltung des Friedens angesehen. Man begreift außerdem nicht, wie überhaupt eine österreichisch-italienische Allianz irgendwie beunruhigen könnte, da, wenn selbst Frankreich im Bunde mit diesen Mächten wäre, Preußen mit Norddeutschland dennoch nichts zu fürchten hätte, weil ein Krieg gegen den Bund unter Österreichs Beteiligung einen Krieg Russlands mit Österreich unerlässlich zur Folge haben müßte. Dies ist die hier allgemein herrschende Ansicht über die Situation im Westen.

Petersburg. 20. März. Die Gesetz-Sammlung veröffentlicht den Staatsbefehl vom 4./16. März, welcher die am 23. Nov. (5. Dez.) 1868 in Berlin ausgetauschte Deklaration veröffentlicht, laut welcher der im Jahre 1860 geführte Kanal, welcher dem Flusse Brinika ein neues Bett giebt, zugleich auch die Grenze zwischen dem Kreise Olkusz (Govt. Kielce) und dem preußischen Kreise Beuthen bilden soll.

Griechenland.

Athen. 18. März. Die bereits erfolgte Ernennung des

Gesandten in Florenz, Konduriotis, für denselben Posten ist rückgängig geworden.

Sitzungen des Landes-Oekonomiekollegiums.

Berlin, 20. März. Der Rittergutsbesitzer von Saenger hatte in Bezug auf die Centralisationsideen, welche sich in der Kommission des Landesökonomiekollegiums für die Vorberatung der Realkreditfrage fundgaben, Grundzüge eines Planes zur Konzentration gewisser Geschäfte der Landchaften aufgestellt, welche jetzt im Landesökonomiekollegium zur Beratung des Plenums gelangten. Die Kommission, welcher dieser Centralisationsplan zur Vorberatung vorlag, hatte folgenden Resolutionsantrag gestellt:

Kollegium wolle beschließen: „der Gedanke der Centralisation der Landchaften wird zwar an sich in seiner Wichtigkeit anerkannt, das Kollegium hält aber zur Zeit denselben zur Ausführung für nicht genügend vorbereitet.“

Das Plenum akzeptierte diesen Antrag mit Fortlassung des Wortes „war“.

Bei der Debatte, welche in Betreff des von Saengerschen Centralisationsplanes stattfand, hob der Referent hervor, die Vorteile der erzielbten Centralisation seien nicht in einer geringen Kurssteigerung der Pfandbriefe zu suchen, die jedenfalls die Landchaften nicht zum Beitritt veranlassen würden, ja die günstiger stützten geradezu davon abhalten müssten. Dieselben müssten in einer Reihe von Finanzoperationen gesucht werden, die nicht von den Landchaften, sondern durch ein großes Centralinstitut ausgeführt werden könnten. Graf v. Borries führte aus, inwieweit er in seinen Ansichten von der Majorität der Kommission abweiche. Wäre eine Centralisation überhaupt ausführbar, so wäre der vorgeschlagene Centralisationsplan der einzige richtige. Herr v. Saenger vertheidigte seinen Antrag und führte aus, daß der Hauptzweck des Unternehmens darin bestehe, die durch provinziale Pfandbriefe sich manifestirende Bersplitterung durch Ausgabe einer Art von Grundkreditbriefen zu beseitigen, was sicherlich auch günstig auf den Kurs einwirken würde. Schließlich wurde noch folgender, von dem General-Landschaftsrath Richter gestellter Antrag angenommen:

„Der von der Kommission für die Realkreditfrage amtierte v. Saengerliche landshaftliche Centralisationsplan wird in bloc in dem Sinne angenommen, daß dieser Plan als wohl geeignet erscheine, bei weiteren Arbeiten zur Herstellung einer Centralisation der Pfandbrief-Institute mit berücksichtigt zu werden.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. März.

— Der Geburtstag des Königs wurde vom Mariengymnasium durch einen Gottesdienst in der Bernhardinerkirche und eine Festrede des Herrn Dr. Skorski in der Aula der Anstalt gefeiert; ein Gesang schloß die Feierlichkeit. In der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hielt Dr. v. Morstein eine Rede über die Bedeutung Friedrich des Großen für die von ihm erworbenen Landestheile; zum Schluss sprach der Herr Oberpräsident v. Horn Abschiedsworte an die versammelten Lehrer und Schüler der oberen Klassen. — In der Realschule wurde die Feierlichkeit um 10 Uhr mit einem von den Schülern gesungenen Chorale eröffnet. Herr Dr. Krug hielt die Festrede über das allmäßige Wachsthum des preußischen Staats. Nachdem alsdann von Schülern aus allen Klassen mehrere patriotische Gedichte declamirt worden waren, hielt einer der Abiturienten eine Abschiedsrede über den Nutzen des Studiums der Geschichte; diese Rede wurde durch einen Primaner im Namen der Anstalt beantwortet. Herr Direktor Dr. Breuncke entließ darauf die Abiturienten, händigte denselben die Zeugnisse ein und hielt an sie eine Anrede. Nachdem alsdann aus der Skorzenowskischen Stiftung zwei Prämien an Primaner der Anstalt vertheilt worden waren, endete die Feierlichkeit mit dem Kommerschen: Salvum fac regem. — In der Mittelschule wurde die Feier mit einem: Salvum fac regem eingeleitet. Herr Kupke hielt die Festrede über die Verdienste der Hohenzollern um Preußen, worauf Herr Rektor Hielscher nach einer Ansprache an die Schüler ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. — Das hiesige l. Schulleyrer-Seminar beging den Geburtstag des Königs in hergebrachter Weise. In der Seminarshule eröffnete ein Choral die Feierlichkeit, worauf hr. Kasinski über „die Eigenschaften eines guten Schülers“ sprach. Die Volkshymne schloß den Akt. Der feierlich geschmückte Saal der Taubstummenanstalt versammelte darauf die Lehrer, deren Familien und die Böblinge des Seminars und der Provinzial-Taubstummenanstalt. Die Seminaristen sangen patriotische Lieder und Herr Religionslehrer Schröter hielt die Festrede über Geschichte der Erziehung. Ein Gottesdienst in der Seminarkirche mit feierlichen Te deum beendete die Festfeier. — In der Loge fand Nachmittags in üblicher Weise ein Festmahl statt. Nach der Festrede, in welcher die Bedeutung des Königs vom maurischen Standpunkte hervorgehoben wurde, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät aus. — Der Landwehrverein hatte in dem Lambertschen Saale, welcher zu diesem Zwecke festlich geschmückt war, eine Feier veranstaltet, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptmann Müllski, mit Hinweis auf die Bedeutung des Tages, ein Hoch auf den König ausgebracht, und Herr Läusler einen Prolog gesprochen, hielt Herr Kahlert einen Vortrag über die drei größten Fürsten Preußens, den großen Kurfürsten, Friedrich den Großen und Wilhelm I., und über deren Verdienste um die Stellung Preußens als Großmacht. Deklamationen wechselten darauf mit Toasten ab. Am Abende waren viele Privatgebäude, hauptsächlich in den höher gelegenen Stadttheilen, illuminiert.

— Personal-Veränderungen im V. Armeekorps. Stieger v. Heidecampf, Hauptmann vom großen Generalstab, zum Generalstab des 5. Armeekorps versetzt; Roessel, Pr.-Lt. vom 1. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 46 und kommand. als Erzieher bei dem Kadettenhaus in Berlin, zur Dienst als Adjunkt der Komp.-Chefs bei dem Kadettenhaus zu Potsdam kommandirt; Pachur, Sek.-Lieut. vom 1. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 46 und kommand. als Erzieher bei dem Kadettenh. in Berlin, zum Pr.-Lieut. befördert; v. Maliszewski Major, ager. dem 6. Oktpr. Inf.-Regt. Nr. 43, in das 1. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 46 eingezogen; v. Struensee, Hauptm. vom Generalstab des 5. Armeekorps, zum Generalstab der 10. Div. versetzt; v. Burgsdorff, Pr.-Lieut. vom 3. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Hauptm. und Komp.-Chef; v. Puttkamer, Sek.-Lieut. vom 3. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 50, mit einem Pat. vom 1. Dez. 1863, in das 3. Oktpr. Gren.-Regt. Nr. 4 versetzt; v. Schickfus, Major und etatsmäßiger Stabs-offizier vom Kurmärkischen Dragoner-Regt. Nr. 14, zum Kommandeur des Garde-Train-Bataillons ernannt; Kruse, Rittmeister und Eskadron-Chef im Kurm. Drag.-Regt. Nr. 14, zum Major mit Beibehalt der Eskadron befördert; v. Langen-Steinkeller, Pr.-Lieut. von demselben Regt., unter Beförderung zum überzähligen Rittmeister in das Oktpr. Ulanen-Regt. Nr. 8 versetzt. v. Holwede, Sek.-Lieut. vom Kurm. Dragoner-Regt. Nr. 14, zum Prem.-Lieut., vorläufig ohne Patent, befördert; v. Bernhardi, Rittmfr. und Eskadronchef im Westr. Ulanen-Regt. Nr. 1, zum Major mit Beibehalt der Eskadron befördert; Jansen, Prem.-Lieut. von demselben Regt., zum überzähligen Rittmfr. befördert; Vergius, Hauptm. vom 2. Niederrchl. Inf.-Regt. Nr. 47, und kommandirt als Adj. bei der 12. Div., zum überzähligen Major befördert; v. Wyssogata-Zakrzewski, Hauptm.

und Batterie-Chef in der 5. Art.-Brig., unter Beförderung zum Major, zum Kommandeur des Magdeburg. Train-Bataillons Nr. 4 ernannt.

— Personal-Chronik. Der Dr. phil. Degen ist als ordentlicher Lehrer an dem Progymnasium zu Rogasen angestellt, dem Kreisphysikus Dr. Kausch zu Krotoschin der Charakter als Sanitätsrat verliehen und der Kreiswundarzt Dr. Löhner zu Pleschen zum Kreisphysikus des Kreiswundarztes ernannt worden. — Der bisherige Vikar an der Kathedrale zu Posen Eduard Mrózynski, ist auf das Pfarrbenefizium zu Gang-Goslin kanonisch instituit worden. — Die Verwaltung der durch den Tod des Pfarrers Gilewski erledigte Pfarr zu Siebleb, Gräger Kirchenkreises, ist dem Dekan Kurowski zu Kamieniec eum facultate substi-tuendi übertragen worden.

— Patriotische Gabe. Der Kaufmann und Hausbesitzer Mendel Cohn hat zu Königs Geburtstag den Herren Polizei-commissarien ein Geldgeschenk mit dem Erfuchen zugekehrt, dasselbe in ihren Revieren an Veteranen oder andere Bedürftige zu verteilen.

— Als schönes Andenken an die Zeit, während deren die neu-städtische evangelische Gemeinde ihren Gottesdienst in der Petrikirche abhielt, befindet sich in dieser Kirche nämlich ein harmiger Kandelaber, sowie 3 Doppel- und 4 einfache Leuchter aus Messing und goldbronziertem Bink, welche im Jahre 1859 hr. Schlossermeister Schneider, Mitglied der neu-städtischen Gemeinde, geschenkt hat.

— Die Goldene Hochzeit wird am 1. April d. J. von einem in Dürftigkeit lebenden — hiesigen Ehepaar begangen werden. In Aussicht dessen hat sich ein Komitee aus hiesigen Bürgern gebildet, das sich zur Aufgabe stellt, außer der feierlichen kirchlichen Einführung den in unvergessene Armut gerathenen Eheleuten für den Abend ihres Lebens ein sorgenfreieres Dasein zu verschaffen. Dede, auch die kleinste Gabe wird mit herzlichem Dank angenommen. Listen zur Entgegnahme liegen aus bei den Herren Rentier Gerstel, Kl. Gerberstraße Nr. 8, Fleischermeister Röske, Bronzerstraße Nr. 3, im Komitor für Gas- und Wasseranlagen H. Schneider, Höhengasse 4, St. Martin, und Schornsteinfegermeister Lescze, Gr. Gerberstraße Nr. 21. Die kirchliche Feier findet am 1. April, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Paulikirche statt.

— Über die Feier des königlichen Geburtstages sind uns aus allen Theilen der Provinz ausführliche Berichte zugegangen, denen wir des beschränkten Raumes wegen nur Nachstehendes entnehmen:

In allen Städten hatten nicht nur die königlichen und öffentlichen, sondern auch viele Privatgebäude gesplatt, überall fanden Gottesdienst, so wie Schulfeierlichkeiten statt. In Krotoschin vereinigte ein Diner in dem festlich geschmückten Synalewskischen Saale die Spiken der Behörden, Offizielle, Bürger und Gutsbesitzer der Umgegend; die Stadt war Abends illuminiert. — Ein Gleiche wird uns aus Kozmin berichtet, wo auch eine Parade der dort garnisonirenden Eskadron Dragoner stattfand. — Auch in Graustadt war ein Diner veranstaltet worden, an welchem sich im Thielischen Hotel das Offizierkorps, Bivilbeamte und eine große Anzahl Bürger beteiligten. — Ebenso in Bentzien, wo Herr Graf zur Lippe auf Neudorf den Toast auf Se. Majestät und hr. Oberstleutnant Nieden den auf Se. R. & H. den Prinzen Friedrich Karl, dessen Geburtstag gleichzeitig gefeiert wurde, ausbrachte. — In Wollstein hatte sich bereits am Vorabend eine große Gesellschaft zu einem Festmahl vereinigt, bei welchem Herr Kreisgerichtsdirektor Havenstein die Festrede hielt. — In Grätz fand im Augschen Hotel ein Männer statt; der Männergefängnigverein feierte das Fest bei gemeinschaftlicher Bowle. — In Kobylin wurde in den dortigen Schulen aller Konfessionen am Montage der Geburtstag des Königs feierlich begangen. Abends war Illumination aller öffentlichen und einiger Privathäuser. Zwei Veteranen aus den Freiheitskriegen erhielten eine Geldunterstützung aus dem Fonds des Nationalfonds. — In Gnesen war schon am Sonnabend Abend in mehreren Sälen die Feier Seitens des Militärs begangen; am Sonntage fand die kirchliche, Abends in der Synagoge und Montags die Schulfeier statt. Die meisten Gebäude der Stadt waren mit Fahnen geschmückt und Abends glänzend illuminiert.

— Kreis Boms, 19. März. Es sind so eben die Jahresabschlüsse der städtischen Sparkassen zu Wollstein und Unruhstadt pro 1868 erschienen. Die Einnahme der Schreiber beträgt (mit Beglaubigung der Sgr. und Pfennige) 10,870 Thlr. Darunter baare Spareinlagen incl. Binsen 6176 Thlr. und zurückgezahlte Aktiva 3507 Thlr. Die Ausgabe beträgt 10,035 Thlr.; darunter zurückgezahlte Spareinlagen 2678 Thlr. zur Akquisition von Aktivis 5021 Thlr. und zurückgezahlte Vorschüsse 982 Thlr. Es verbleibt mithin ein Bestand von 771 Thlr. — Die Einnahme der städtischen Sparkasse zu Unruhstadt beläuft sich pro 1868 auf 13,770 Thlr.; worunter Bestand aus der Rechnung pro 1867 3081 Thlr. Kapitaleinlagen 5885 Thlr. und ausgeliehenen gewesene sowie zurückgezahlte Kapitalien 3996 Thlr. Die Ausgabe beträgt 10,912 Thlr.; worunter zur Ausleihung gekommene Kapitalien 8290 Thlr. und gefundene Einlagen 1961 Thlr. Es verblebt demnach ein Bestand von 2857 Thlr.; dieser besteht in Bomsfer Kreisobligationen über 1950 Thlr. und baar 907 Thlr.

— Fraustadt, 20. März. Bei der heute unter Vorsitz des l. Kommiss. Herrn Geh. Reg.-Rath Dr. Mehring abgehaltenen mündlichen Abiturienten-Prüfung wurden 3 Schüler für reif erklärt. Die Zahl der Schüler betrug im abgelaufenen Schuljahr 204.

X Krotoschin, 20. März. Nach dem herausgegebenen fünfzehnten Programme des hiesigen Wilhelmsgymnasiums findet die Prüfung der Schüler und Entlassung der Abiturienten am 23. d. M. statt. Gegenwärtig befinden sich in dieser Anstalt 198 Schüler. Davon gehören nur 27 der polnischen Nationalität an. Zur evangelischen Religion bekennen sich 98, zur katholischen 36 und zur jüdischen 64 Schüler. Das Programm selbst wird durch eine Abhandlung über die Verbreitung der Sage von Flora und Blankenstein in der europäischen Literatur vom Gymnasiallehrer Schwabach, welche über die Entstehung dieser Sage sehr interessante Daten und Sätze enthält, eingeleitet.

— Meseritz, 19. März. [Gymnasium.] Dem soeben erschienenen Programme entnehmen wir folgendes: Über die Umwandlung der bisherigen Realschule in ein Gymnasium und die damit in Zusammenhang stehenden Personalveränderungen ist bereits im vorigen Jahre berichtet worden. Die Gründung des Sommersemesters 1868 und damit die Einführung des Directors der Anstalt, Prof. Polte, fand am 22. April durch den Kommissarius des l. Provinzial-Schulcollegiums zu Posen, Herrn Geh. Reg.-Rath Dr. Mehring, im Beisein des l. Landrats v. Hinsfeld, des Magistrats, der Stadtverordneten und des Lehrercollegiums vor sämmtlichen Schülern statt. Gleichzeitig überreichte der l. Kommissarius den resp. zum 1. und 2. ord. Lehrer berufenen Gymnasiallehrern Schelling, bisher ord. Lehrer am Gymnasium zu Spandau, und Dr. Bösch, bis dahin Hilfslehrer an der früheren Realschule hier selbst, die Berufungsurkunde. Am 20. Mai wurde Seiten des Lehrercollegiums und der Schüler der „Maigang“ nach dem Bieseler Vorwerk unternommen. Der seit dem 1. April definitiv angestellte 2. ord. Gymnasiallehrer Dr. Bösch wurde am 26. Mai vereidigt. Nach den Sommerferien schied der evang. Religionslehrer der Anstalt, Herr Superintendent Vater, aus. Am 5. Septbr. wurde unter Vorsitz des Herrn Geh. Reg.-Rath Dr. Mehring ein Böbling der Anstalt pro abitu geprüft und für reif erklärt. Am 12. Sept. inspierte im Auftrage des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herrn Dr. von Wahls der 1. Bvillehrer der Centralturnanstalt, hr. Dr. Euler, den Turnbetrieb des hiesigen Gymnasiums. Am 24. Septbr., dem letzten Tage vor Schluss des Sommersemesters, fand in den Nachmittagsstunden ein Schauturnen auf dem Schulhof des Gymnasiums statt. Den besten Turnern wurden Eichenkränze verliehen. Beim Schluss des Sommersemesters, am 25. Sept., wurde der Abiturient Schäfer entlassen. An demselben Tage schieden aus dem Lehrercollegium der 4. ord. Lehrer Sturtevant, um als Beichlehrer an die städtische höhere Töchterschule zu Frankfurt a. O., und der Schulamtstandort D. Collmann, um als Lehrer der neuern Sprachen an die städtische höhere Töchterschule zu Frankfurt a. O., und den Schulamtstandort D. Collmann, um als Lehrer der neuern Sprachen an die städtische höhere Töchterschule zu Stettin überzugehen. Am 29. Sept. beehrte der Präsident der kgl. Regierung zu Posen, Herr Willenbücher, die Anstalt mit seinem Besuch. Bei Gründung des Wintersemesters, am 8. Okt., führte der Director den zur Vermählung der 4. ord. Lehrerstelle berufenen Schulamtstandorten Dr. Kappe vor dem Lehrercollegium und dem Schülercörps in sein neues Amt ein. Am 6. Februar besuchte der kgl. General-Superintendent der Provinz Posen, hr. D. Cranz, alle evang. Religionsklassen des Gymnasiums. Mit Ablauf dieses Semesters verlässt der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. v. Bernard die Anstalt. Zur selben Zeit scheidet der Oberlehrer Dr. Ahrens aus, um das Direktorat des Gymnasiums zu Salzwedel zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger ist der 1. ord. Lehrer am Gymnasium zu Rastenburg, Dr. Joh. Richter, ernannt worden.

Die im vorjährigen Programm ausgesprochene Voraussetzung, daß 124 Schüler der früheren Realschule als Gymnasiasten ihre Ausbildung auf der Anstalt fortsetzen werden, hat sich nicht erfüllt; es waren 107 geblieben und auch von diesen gingen zum Theil noch vor Gründung des Sommersemesters 6 ab. Zu den 107 als Bestand gebliebenen Schülern kommen 49 im Laufe des Jahres aufgenommen, so daß die Gesamtfrequenz 156 beträgt.

Michaelis 1868 wurden mit dem Bezeugnis der Reise 2 Schüler entlassen. Außerdem gingen 24 aus den andern Klassen ab. Die Lehrerbibliothek erhielt manigfache Bereicherungen. Außer den etatsmäßigen Mitteln wurden noch ca. 550 Thaler aus dem Vermögen der Anstalt zur Anschaffung verschiedener Werke verwendet. Ein Theil der in der Schulerbibliothek befindlichen Bücher mußte nach Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium als für die Schüler wenig oder überhaupt nicht mehr brauchbar der Lehrerbibliothek einverlebt werden. Endlich hat durch ein Geschenk einer Reihe namentlich für die Geschichte der Provinz Preußen wertvolle Bücher, mit welchen der Geh. Justizrat a. D. Herr Boretius, bei seinem Abgang von hier nach Potsdam die Anstalt erfreute, einen nicht unbedeutenden Zuwachs erfahren. Im Sommersemester wurden 20 halbe und 11 ganze, im Wintersemester 19 halbe und 12 ganze Dreischulen verteilt.

v. Neutomysl, 21. März. Anschließend an meinen Bericht vom Freitag, kann ich denselben heute durch Folgendes ergänzen. Die Sektion der Leiche, die am Freitag Nachmittags im Beisein der Gerichtskommission erfolgte, ergab, daß die am Körper vorgefundene Verletzung, wenn auch schwerer Natur, dennoch nicht derartig waren, daß dadurch der Tod herbeigeführt werden konnte. Derselbe ist erst in Folge des Erhängens eingetreten. Eine ganz genaue Besichtigung des Schauplatzes der That hatte ein für die im Verdacht des Mordes stehenden und deshalb verhafteten vier Personen sehr günstiges Resultat. In dem ziemlich tiefen Schnee sah man nur eine einzige Spur, die gerade auf den Baum zuführte, an dem ic. Schiers hing. Andere Fußspuren waren in der Nähe nicht aufzufinden. Den Angaben der Inhaftirten, der Obengenannte habe sich selbst ums Leben gebraucht, wurde deshalb auch von Seiten der Staatsanwaltschaft Glauben geschenkt und sind diese noch an demselben Abend vorläufig ihrer Haft entlassen. Immerhin bleibt es unerklärlich, daß Schiers so plötzlich den Vorsatz, wenn er ihn überhaupt sonst längere Zeit gehabt hat, ausführte, ohne daß in seinem Benehmen oder seinen Reden kurz vor seinem Tode, irgend etwas Auffälliges zu finden gewesen wäre. — Von gestern Vormittags 10 Uhr bis heute um 11 Uhr war unsere Telegraphenstation wieder betriebsfähig, da sie mit keiner anderen Station Verständigung hatte. Angestellte Recherchen und Revisionen der Stadtleitung in Grätz ergaben, daß durch eine zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs flaggende Fahne die beiden Drähte unserer Leitung verschlungen worden waren, ohne daß dieser Umstand bis dahin bemerkt worden war. Nachdem die Flagge losgewickelt und somit das Hinderniß beseitigt war, konnte die Linie zur telegraphischen Korrespondenz wieder benutzt werden.

D Kreis Pleschen, 20. März. [Kindesmord.] Unweit eines, auf dem Dominikanerhof zu Bieganin stehenden Gebäudes befindet sich ein kleiner Brunnen, welcher nicht mehr benutzt wird, und deshalb mit Brettern verschlossen war. Gegen sonstige Gewohnheit begab sich am Donnerstag, den 18. d. i. ein Mädchen mit einem Krug zu diesem Brunnen, um dort Wasser zu schöpfen. Kaum hatte sie ein Brett, welches losgelöst war, weggeschoben, so erblickte sie einen Gegenstand auf dem Wasser schwimmen. Schnell rief sie den im Garten beschäftigten Gärtner hinzu, und dieser zieht eine Kindesleiche aus dem Brunnen. Der Verdacht der Thätigkeit lenkte sich sofort auf eine, bereits seit sechs Jahren auf dem Hofe dienende Magd, an der man Spuren der Schwangerschaft bemerkte hatte, und welche gleich nach Weihnachten erkrankt war. Anfänglich leugnete sie, bekanntlich aber doch, am 28. Dezember v. J. entbunden worden zu sein, und das Kind in den Brunnen geworfen zu haben.

— Nawicz, 19. März. Bei der in dieser Woche an unserer Realschule unter dem Vorsitz des kgl. Geh. Reg.-Rath Dr. Mehring abgehaltenen Abiturientenprüfung sind zwei Ober-Primaner für reif erklärt worden. — Unsere städtischen Schulen haben nun ebenfalls ihre Prüfungen mit dem heutigen Tage beendet. Die jüdische Stadtschule hierorts ist vielleicht die einzige in der Monarchie, die konfessionslos ist. An ihr wirken jüdische und christliche Lehrer und werden in derselben alle Disziplinen einer guten Volkschule mit Ausfluss des Religions- und biblischen Geschichts-Unterrichts ertheilt. Der jüdische Lehrer unterrichtet die ganze Woche mit Ausnahme des Sabbaths, der christliche ebenfalls die Woche hindurch egli. des Sonntags. Das Einvernehmen zwischen den Lehrern und den Eltern der Böblinge ist aus religiösem Anlaß noch nie getrieben worden. Neben der öffentlichen, vom Staate anerkannten und unter dessen Leitung stehenden jüdischen Schule besteht noch eine Religionsschule, an der täglich in zwei Stunden nach beendigtem Elementarunterricht die Bibel und rabbinische Kommentare, hebräische Grammatik, Ritualgezege, jüdische Geschichte u. s. w. gründlich erläutert werden. Am qu. Unterricht nehmen auch sämmtliche Realschüler Theil. An beiden Instituten haben in dieser Woche Examina stattgefunden, die den Beweis liefern, daß der Elementar- wie Religionsunterricht, mit gleicher Sorgfalt gezeigt, überraschende Resultate zu liefern vermögen. Der Korporationsvorsteher Stilmer gab der Anerkennung der Gemeinde in einem die Anstalten ehrenden Schreiben Ausdruck, dem eine Gratifikation beigegeben war. Derselbe Herr hat auch 100 Thlr. festgesetzt, von dessen Kapital alljährlich am Prüfungstage die Binsen zur Verwendung von Prämien an fleißige und brave Schüler zu

vorauszusehen, indem die leeren Gefäße erst von Posen 4 Meilen über die Grenze geschafft werden müssten, dann das Abladen in Strzalkowo bei dem doritigen Haupt-Zoll-Amte, um den Inhalt und das Gewicht festzustellen, wo eine Tonne 6 Bentner wog, und zu diesem Geschäft eine Menge Leute erforderlich waren. Die Beförderung musste deshalb zu Wagen gefahren, weil die Warthe in diesem Frühjahr bei Konin herum zu niedriges Wasser hat und die Schiffer nicht viel laden können. Ein Theil der Schiffer, welche den Winter über Getreide verladen haben, müssten wieder eine Hälfte ausladen, weil sie nicht fort konnten. Dieser Handel würde einen ganz anderen Aufschwung bekommen, wenn eine projektierte Eisenbahn von Posen nach Słupce gebaut würde. Wenn nicht gerade das Meiste an den russischen Papierruheln verdient würde, welche sehr niedrig stehen, so könnten auch Geschäfte in Getreide schwer gemacht werden, weil die Transportkosten zu viel erfordern. Würde die Warthe an den schlechtesten Stellen in Polen besser schiffbar gemacht werden, so könnte der Getreidehandel, auch die fernere Ausführung von Spiritus erleichtert werden. Einzelne Stellen der Warthe sollen versandet sein und an anderen Stellen wieder so große Steine im Wasser liegen, daß nur mit großer Vorsicht und Mühe durch- und vorbeizukommen ist. Alle diese Hindernisse lassen den Anfang des Baues der Eisenbahn mit großer Sehnsucht erwarten. — Auf einzelnen großen Gütern unweit der Grenze wird angefangen rationell zu wirtschaften, und nebenbei ein Fabrikgeschäft zu betreiben. So hat der Graf Kwikleki in Goslavice eine Dampfmühle bauen lassen, welche bedeutenden Absatz nach den umliegenden Städten im Koniner Kreise hat. In Kazmierz wird der Graf Matthias Mielzynski im Laufe dieses Sommers eine Badersiedlung anlegen. Diese beiden Städte haben auch bedeutende Festungen in der Provinz Posen und lassen reiche Bauten von hiesigen Meistern ausführen. Der jetzige Landrat in Słupce, Kreis-Chef-Herr Cezary-Sachmatowicz giebt sich alle mögliche Mühe, daß ein Telegraph von Słupce nach Kutno gebaut werden soll, und sollen die Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden; ein Theil der Gutsbesitzer hat auch schon mit der Einzahlung begonnen, so daß im Sommer mit dem Bau angefangen werden dürfte. Um nun in Posen mit Warschau eine direkte Telegraphenverbindung zu haben, müßte noch eine kurze Strecke von Wreschen bis Słupce mit einem Telegraphen versehen werden. — In letzter Zeit sind wieder eine Menge von Insurgents von 1863, welche nach Sibirien geschickt worden, begnadigt und nach Polen zurückgeschickt, jedoch mit der Bedingung, sich nirgends weiter als in Warschau aufzuhalten. Da viele keine Mittel haben, um leben zu können, sich geeignete Beschäftigung auch nicht darbietet, so müssen die wohlhabenderen Familien wieder zusammenlegen, um die Existenz der Begnadigten zu sichern. Da die Abgaben seit 1863 sehr hoch geworden und bedeutende Tagelöhne an die Arbeiter gezahlt werden müssen und überdies noch Gelder für die Flüchtlinge in der Schweiz und Frankreich aufgebracht werden müssen, so fällt dies den Gutsbesitzern jetzt sehr schwer. Vor 1863 waren die Abgaben sehr gering und Tagelohn kannten die Besitzer fast blos dem Namen nach. Alles dies macht notwendig, daß dem Alter jetzt mehr abgewonnen wird, wozu alle möglichen landwirtschaftlichen Maschinen aus Preußen eingeführt werden. Die Brennereien in Polen haben jetzt eine höhere Steuer zu zahlen als in Preußen, dabei sind die Krüger nicht mehr gegangen, wie es vor 1863 war, ihre Getränke von dem Gutsbesitzer zu nehmen.

r. Aus der Provinz, 19. März. Die Synodalverfassung der israelitischen Gemeinden Behufs Besprechung und Feststellung einer zeitgemäßen Einrichtung des Gottesdienstes u. s. w., wird wahrscheinlich schon im Mai c. — der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht festgestellt — zusammengetreten. Ein sehr großer Theil der israelitischen Gemeinden Deutschlands, unter ihnen die größten, als Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Glogau, haben die Bischöfung mit Bestimmtheit bereits zugesagt; nur aus unserer Provinz, in der doch die kulturellen Angelegenheiten der Synagogengemeinden am meisten einer Reform bedürfen, hat bis jetzt noch keine einzige Gemeinde ihre Theilnahme an der bevorstehenden Synodalversammlung zugesagt, was sehr zu bedauern ist. Die Gemeinden mögen doch bedenken, daß schon vom Standpunkte der immer mehr errungenen Rechtsgleichheit — erst neulich die Abschaffung des Eides more judaico — die Reformen in Synagoge und Schule zur eisernen Nothwendigkeit werden, und daß es daher eine heilige Pflicht der Gemeindevorstände ist, die sich ihnen darbietende Gelegenheit, Reformen herbeizuführen, mit freudigem Interesse zu benutzen. Es sei mir noch erlaubt zu bemerken, daß jede Gemeinde, welche die Synode beschikt, und jeder Rabbiner und Gelehrte, der an ihr persönlich Theil nimmt, das Recht hat, Anträge zu stellen und daß die Synode aus den vorgelegten Anträgen und Vorlagen ihre Tagesordnung selbst bestimmen wird. — Das Gesetz über die Abschaffung des Eides more judaico wird wahrscheinlich binnen kurzester Zeit in der Gesammlung erscheinen und von allen Israeliten Preußens mit vieler Freude begrüßt werden. So wie aber fast jede Reform in der Gesetzgebung für Einzelne materielle Nachtheile noch sich zieht, so auch diese. Die mit der Eidesabnahme betrauten Rabbiner oder sonstige Kultusbeamten gehen nämlich bei dem Inslebentreten des Gesetzes einer nicht unbedeutenden Geldeinnahme verlustig, die sie bei ihrer ohnedies meist karglichen Dotations schwer missen dürften. Es steht indes zu erwarten, daß den Betreffenden aus Billigkeitsrücksichten hierfür aus den Gemeindekassen eine angemessene Gehaltszehrung zu Theil werden wird.

△ **Gnesen**, 20. März. In diesem Jahre wird nun auch die alte Franziskaner Nonnen-Kloster-Ruine aus der hiesigen Stadt verschwinden. Es ist dies ein schon sehr verfallenes Gebäude, ziemlich in der Mitte der Stadt unweit des Marktplatzes und des Kreisgerichtsgebäudes, hinter einer Markthäuserreihe auf einem hohen Hügelabhang belegen, noch einzig an die Zeit des ehemaligen Klosterlebens erinnernd, bei dessen Vorübergehen uns jedesmal einfallen mußte, wie unbeständig und veränderlich Alles auf Erden zu sein pflegt. Schon seit vielen Jahren keine ehrbare Nonne darin gehäuselt und es wurde profanisiert zu mancherlei weltlichen Zwecken. Auf dem vormaligen geräumigen Klosterhof ist das Militär-Wachlokal eingerichtet worden, in einem anderen Theile wurde das vor einigen Jahren selbst konstituirte Kanonen-Waffenhaus untergebracht und mehrere andere Wohnungsräume sind seit Jahren an Privatfamilien vermietet worden. Soeben aber sind alle diese Lokale den Inhabern mit einer vierzehntägigen Räumungsfrist gekündigt worden, weil das Gebäude auf fiskalische Rechnung abgebrochen werden soll. Wie verlautet, wird auf diesem Platze ein Gefängnisgebäude für das hiesige L. Kreisgericht erbaut werden. Es wäre eine gute Gelegenheit, zugleich auch ein Arbeitshaus für städtische Arme, Bettler und Bagabonden damit in Verbindung zu bringen. Ob aber der Justizfiskus dazu sich herbeilassen und ob das Wohl der Stadt eine solche Verästlichung dabei zu finden haben dürfte, bleibt sicherlich eine müßige Frage. — Königgeburtstag wird schon heute Abend in mehreren Städten der hiesigen Stadt lustig gefeiert werden, indem es den einzelnen Kompanien der Garnison gestattet worden ist, Tanzvergnügungen zu diesem Behufe zu veranstalten, welche in den künftigen sogenannten stillen Wochen abzuhalten nicht für passend erachtet wurde.

△ **Gnesen**, 21. März. Nach dem von dem hiesigen Gymnasialdirektor Dr. Weinhauer vorgelegten Programme ist zu der am 23. März 1869 stattfindenden öffentlichen Prüfung und Schlussfeierlichkeit eingeladen worden. Darin gewährt eine wissenschaftliche Abhandlung über: "geometrische Eigenschaften des Bildes unter Wasser gelegener Kurven" dem hiesigen gelehrteten Publikum viel Stoff zur Beprbung optischer Wahrnehmungen und Berechnungen. — Aus den mitgetheilten Schulnachrichten entnehmen wir, daß das hiesige Königliche Gymnasium in dem verflossenen Wintersemester besucht wurde von 191 katholischen, 99 evangelischen und 55 jüdischen Schülern, zusammen 345, also 41 weniger als in dem vorherigen Sommersemester, wo die Gesamtzahl der Schüler 386 betrug. Außerdem giebt es noch eine Vorbereitungsklasse (VII.), welche 34 Schüler zählte. Durch die Abiturientenprüfung am 27. Februar er. sind nur 4 Böglings mit dem Zeugnis der Reife aus der Anstalt entlassen worden, und zwar 3 katholische und 1 evangelischer. Für die Anstalt ist die Hoffnung vorhanden, daß eine Erweiterung des Gymnasialgebäudes, zu welcher die Vertreter der Stadtgemeinde bei der Abtretung derselben an den Staat sich verpflichtet haben, schon im laufenden Jahre zur Ausführung kommen werde, wodurch ein großer Nebelstand abgehoben werden soll, welcher für die Anstalt aus den für die Schülerfrequenz nicht ausreichenden Räumlichkeiten hervor geht, da bereits der Festsaal und das Bibliothekszimmer als Klassenzimmer benutzt werden müssen.

?? **Mecklenburg**, 19. März. Wie stiefsmütterlich doch bisweilen Mancher und Manches behandelt wird. Aus allen kleinen und kleinsten Nestern der Provinz hört man von Zeit zu Zeit einen Hahn krähen, der das "Fürchtet Euch nicht vor dem schwarzen Mann", was ihm aus seiner Jugendzeit vorwirbelt, zu seinem Wahlspruch macht. Versucht aber hier bei uns ein Tollkühner

wirklich einmal seine Stimme, so bleibt sie doch nur hinter den Ringmauern sitzen, die Rücken an Familienverhältnisse und Kaffeeklatschen und Wachtmeister u. s. w. aufgeplant haben. Halt! Das muß anders werden! Für heut wissen wir Ihnen allerdings nur wenig mitzutheilen. In unserm Städtchen besteht eine Vorbereitungsschule für's Gymnasium unter Leitung des Herrn Blobel. Außerdem wirken an der Schule zwei tüchtige Kräfte: der evangelische Kantor Hennig und der katholische Lehrer Minolaščak. Am 16. d. M. fand nun eine öffentliche Prüfung statt. Die Eltern der Kinder — es sind alle drei Konfessionen vertreten — waren fast alle erschienen. Von der Geistlichkeit, als der inspirirenden Behörde, wohnte der Herr Dekan v. Dediniski die Prüfung bei. Das liebevolle und leutselige Auftreten desselben den Schülern gegenüber machte wohl auf Federmann einen wohlthuenden Eindruck, und scheint uns eine Bürgschaft zu sein dafür, daß die Kluft, die noch immer zwischen beiden Nationalitäten besteht, immer mehr schwindet, und bald ganz verschwinden wird. Der evangelische Geistliche wohnte der Prüfung nicht bei, wahrscheinlich aus Mangel an — Zeit. Die Prüfung selbst fiel zur allseitigen Befriedigung aus, und jeder der Anwesenden wird wohl die Überzeugung gewonnen haben, daß der Vorsteher der Schule mit Lust und Liebe und Geschick für die Ausbildung seiner Schüler jorgte. Dies sprach auch am Schlüsse der Prüfung der Herr Dekan v. Dediniski mit herzlichen Worten in anerkennender Weise aus.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Elbing, 18. März. Einen sehr interessanten und für die Wissenschaft wertvollen Beitrag hat das diesjährige Programm des königl. Gymnasii durch die demselben von dem städtischen Archivar, Herrn Dr. C. Voltmann, beigegeigte Abhandlung: "Das älteste geschilderte polnische Rechts-Denkmal" aufzuweisen. Im Jahre 1825 fand der durch seine Forschungen um die Provinzialgerichte hochgeschätzte Stadtälteste, Herr F. Neumann hier, zufällig einen Band Manuscrips auf, die u. A. auch eine Abschrift des im 13. Jahrhundert geltenden alten polnischen Rechtes enthielten, und etwa im 14. oder Anfangs des 15. Jahrhunderts gefertigt sein können. Das interessante Manuscript enthält vier verschiedene Stücke: Zuerst eine Abschrift des lübischen Rechtes aus dem Elbinger Kodex von 1240, dann das hier mitgetheilte polnische Recht in mitteldeutscher Sprache, ferner eine Abschrift der Jura Prutenorum und endlich noch auf den letzten 16 Seiten ein "deutsch-preuß. Vocabularium", das bereits vor Kurzem von Herrn Professor G. Neßelmann in Königsberg im Druck erschien. (R. H. B.)

Staats- und Volkswirthschaft.

X. Krotoschin, 20. März. Für den Bau einer Eisenbahn von Oels über Marienwerder bis nach Słupce ist hier ein Kreis-Komitee und eine städtische Kommission thätig. Dem ersten präsidiert Herr Landrat Gläser; zu seinen Mitgliedern gehören u. A. die Herren: Rittergutsbesitzer Buttell auf Wykow, Rittergutsbesitzer und Landchaftsrat v. Chętowksi auf Kuklinow, fürstl. Kammerdirektor Czetowksi aus Schloß Krotoschin, Bürgermeister Błosky aus Koźmin. Besitzer hat unlängst an den sich dafür sehr interessanten Standesherrn, Grafen v. Malzahn auf Schloß Marienwerder, eine aus dem hiesigen Herrn Bürgermeister Rhode und Rittergutsbesitzer Arnold bestehende Kommission entsendet, welche von ihm sehr liebwillig aufgenommen und annehmbare Sicherungen erhalten haben soll. Auch das Kreis-Komitee soll dem Vernehmen nach an denselben Herrn eine Deputation abgesandt haben.

Stettin, 20. März. Da die Bezeichnungen für die Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft außerhalb Stettins sehr gering ausgezeichnet sind (es wurden in Berlin nur einige siebzigtausend Thaler gezeichnet), so hat das Gründungskomitee beschlossen, sich aufzulösen und die Gelder den Zeichnern zurückzuzahlen. Damit ist aber das Unternehmen keineswegs aufgegeben; vielmehr hat hr. C. H. S. Schulz welcher die erste Anregung dazu gegeben, eine Versammlung der hiesigen Beidner und der Freunde der Sache berufen. Diese Versammlung hat nun heute stattgefunden und beschloß dieselbe nach einer lebhaften Debatte, in der sich allgemein der Wunsch ausdrückt, das Projekt ausgeführt zu sehen, 7 Vertrauensmänner mit dem Rechte der Kooperation zu wählen, welche sich bemühen sollten, das volle Kapital zusammenzubringen, nötig scheinende Änderungen der Statuten vorzunehmen, und einer spätestens bis zum 15. Mai zu beruhenden Generalversammlung der Zeichner Rechenschaft abzulegen.

** Das Handelsministerium hat in einem von ihm an das Eisenbahnenkomitee zu Memel erlassenen Schreiben zugestellt, dem nächsten Landtag eine Vorlage wegen des Baues der Tilsit-Memeler Bahn machen zu wollen.

Vom Süden, 20. März, schreibt man der "Wes.-Btg.": Das schon mehrfach erwähnte Projekt eines direkten Postdienstes zwischen Brindisi und Ostende via Brenner, um die englisch-ostindische Post für diese Route zu gewinnen, scheint sich sehr reller Fortschritte erfreuen zu sollen. Man hat die vor einiger Zeit auf den 15. April anberaumte internationale Konferenz von Kaufmännern in Florenz auf den 3. April vorgezückt und ist bereits die Beteiligung aller bei dem Projekte beteiligten Regierungen gesichert. Sodann reisen aber im Auftrage der englischen Regierung Kapitän Tyler und in demjenigen der italienischen Regierung Ingenieur Biglito, um die Linie Brindisi-Ostende über den Brenner in Beziehung auf den englisch-ostindischen Verkehr zu studiren.

Prag, 20. März. Die heutige Generalversammlung der landwirtschaftlichen Kreditbank für Böhmen beschloß, den Zahrschein mit 7 Gulden einzulösen und den erübrigenden Gewinnbetrag auf 1869 überzutragen. Die Statutenänderungen behufs Geschäftserweiterung wurde einstimmig angenommen.

Bolle.

Breslau, 19. März. Der unbefriedigende Verlauf der gegenwärtigen Londoner Auktion hat die ohnehin sehr gedrückte Stimmung noch vermehrt, und wenn solche nicht in einem erheblichen Rückgang Ausdruck findet, so liegt dies meist daran, daß die Nachfrage beschränkt, der Umsatz dagegen während jede auftretende Kauflust das entschiedenste Entgegenkommen seitens der Inhaber findet. Es ist dennach hauptsächlich dieser Disposition und weniger dem Bedarf anzuschreiben, wenn dennoch im Laufe der letzten acht Tage ca. 500 Etr. umgesetzt worden sind, welches Quantum theils aus ungarnischer Woll in den dreißiger Thalern, theils aus feinsten polnischen Einheiten zu ca. 70 Thlr. und Gerberwollen anfangs der vierzig Thaler zusammengezogen war. Als Käufer haben wir ein bergisches Haus, sowie einige hiesige Kommissioneure und schlesische Fabrikanten zu nennen und einen Rückgang von ca. 2—3 Thlr. gegen vorigen Monat zu konstatiren. (B. H. B.)

Hopfen.

Nürnberg, 18. März. Die Zufuhren zum heutigen Markte waren in Anbetracht der vorgerückten Saison sehr bedeutend; sie betragen, einige Fuhren Hallertauer inbegriffen, 500 Ballen, und der Markt zeigte sich durch den zahlreichen Verkauf auswärtige Händler, so belebt wie in der Hauptaison, was hauptsächlich den nächstwöchigen Feiertagen zuzuschreiben sein dürfte. Bei ruhiger Stimmung begann das Geschäft mit Abholzügen von 18—18½/2 und 19 Etl. Die meisten Käufe lauteten jedoch zu 17—17½ Etl. Einige Posten Gebirgszonen, wie auch Hallertauer, erhöhten theilsweise 20, 22 und 24 Etl. Bis Mittag war der größte Theil der Zufuhr ohne Preisänderung vergriffen.

Bermischtes.

* Aus **Schwerin a. W.** schreibt man der "W. Btg.": In der "Volks-Zeitung" Nr. 65 lese ich, daß in Ostpreußen eine Lehrer-Wittwe als Magd dient. Hier ein Seitenstück. Ein Lehrer Namens Grindt in Gorzyn bei Birnbaum wurde nach 3jähriger Dienstzeit mit einer Pension von jährlich 24 Thlr. in den Ruhestand versetzt. Nach seinem Tode bezieht seine Wittwe eine jährliche Pension von 12 Thlr. Sie dient als Magd bei einem Förster.

* **Berlin**. Der günstige Eindruck, den der Kronprinz von Preußen bei seiner letzten Anwesenheit in Italien zurückgelassen, ist im Volke immer noch lebendig. Ein Kunstholschützer in Pistoja hatte aus Anlaß jener Reise im Verein mit einem Maler in derselben Stadt die Herstellung eines Albums unternommen, zu welchem der Maler die Bilder (Ansichten von den schönsten Punkten der Apenninenbahn zwischen Pistoja und Bologna), er selbst aber ein reichverziertes und mafioso ausgelegtes Eul von Ebenholz lieferte. Dieses Album wurde nun vor einiger Zeit durch die Gesandtschaft dem Kronprinzen übermittelt, und fürstlich sandte derselbe den Gebern nebst einem freundlichen Schreiben die Summe von

500 Fr., die von ihnen der Kasse des pistorofer Handwerker-Vereins zugewiesen wurde.

* **Berlin**. Der Bözelkönig von Egypten wünscht, der "Nat. B." zu folge, die Bekanntschaft von Pauline Luca zu machen. An die Künstlerin ist die Aufforderung ergangen, gegen ein Honorar von 80,000 Thlr. während des nächsten November in Kairo zu singen. Dem Gaftspiel in Petersburg würde gewiß eines unter dem dreifigsten Breitengrade vorzudenken sein.

* **Die Krone des Abessinierkönigs Theodor**, welche Gerhard Roffs einem gemeinen Soldaten abgekauft und dem König von Preußen zum Geschenk gemacht hatte, ist nach England zurückgekehrt, nachdem König Wilhelm in Erfahrung gebracht, daß Lord Napier den Verkauf von Beutegegenständen verboten hatte.

* **Die Nöllner Tinten** sagen: Die provisorische Regierung in Spanien hat der Ex-Königin Isabella drei Waggons voll Röcke nachgesandt, um sie los zu werden. Den Unterrock, der sie so lange beherrscht, sind die Spanier schon los. Mehr als tausend Weiberröcke würde es aber werth sein, einen Mannrock los zu werden — die Rute.

Nachtrag.

Schwerin, 21. März. Der Geburtstag des Königs Wilhelm von Preußen wurde gestern von den hier garnisonirenden Truppen durch eine große Parade gefeiert. In Parchim fand eine große Parade vor dem Kreuzthore statt. In Wismar wurde die Parade auf dem Marktplatz abgehalten, bei welcher Gelegenheit der Stadtkommandat, Oberst Päpke, eine Ansprache an das Militär hielt und ein Hoch auf den König als Schirmherrn des Norddeutschen Bundes ausbrachte. Das Rathaus, die Hauptwache und viele Privathäuser waren festlich mit Fahnen und Flaggen geschmückt. In Rostock fand auf dem Rosen-garten eine große Parade statt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Terminkalender für Konkurse und Subhastationen

für die Zeit vom 25. bis einschließlich 31. März 1869.

A. Konkurse.

I. **Größtner**: Bei dem Kreisgericht in Gnesen am 18. März 1869, Mittags 12 Uhr, der Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns Anton Schubert in Gnesen. Tag der Zahlungseinstellung: 6. März 1869; einst. Verwalter: Kfm. Adolf Werner; Kommissar: Kreisrichter Busse.

II. **Termine und Fristabläufe**. Am 31. März. 1) Bei dem Kreisgericht in Bromberg in dem Konk. des Frödlers Lewin Bonanowski dafelbst, Ablauf der Zahlungs- und Ablieferungs-, sowie Anmeldungsfrist für Forderungen. 2) Bei dem Kreisgericht in Wongrowitz in dem Konk. des Rittergutsbesitzers Joseph v. Bienkowski zu Smuszevo, dessgl.

B. Subhastationen.

Es werden verkauft:

Am 26. März. Bei der Gerichtskomm. in Poln.-Krone das dem Budnick geh. St. Poln.-Krone Nr. 6, Tage 476 Thlr.

Am 30. März. Bei dem Kreisgericht in Wreschen das den Przybylski-schen Cheleuten gehör. Grundst. Bischowice Nr. 8, Tage 6346 Thlr.

Am 31. März. Bei dem Kreisgericht in Ostrówko das den Krywda-schen Cheleuten geh. Grundst. Janikow Zalesne Nr. 9, Tage 2260 Thlr.

(Gingesandt.)

× **Schroda**. — Auch hier äußert es sich einstimmig, daß unserer Provinz durch die Versezung des Herrn Ober-Präsidenten v. Horn, Eggen, ein großer, fast unvergänglicher Verlust wird. Fast zu jeder Zeit mündlich wie schriftlich zugänglich, hat es der Herr Ober-Präsident, mehr als jeder seiner Herren Vorgänger verstanden, sich im Bluge die Herzen aller Dörfer, welche mit ihm in Berührung kamen, zu erobern. Manches trauriges Auge ist durch ihn getrocknet, manche blutende W

Bekanntmachung.

Der Wohnungswchsel und der Umzug des Gesindes zum bevorstehenden Oster-Quartal 1869 hat nach geistiger Vorricht am Donnerstag den 1. April c. stattzufinden.

Posen, den 20. März 1869.
Königliche Polizei-Direktion.
Strom.

Bekanntmachung.

Auf der Berlin-Bromberger Staats-Chaussee zwischen Schneidemühl und Nadel, des Regierungsbezirks Bromberg, sollen 600 große Chausseebäume, Schwarzappeln, am 30., 31. März und 1. April c. des Vormittags von 9 Uhr ab, stammweise an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsstellen befinden sich in der Nähe der Ostbahnhöfe Bialostosse, Ostel und Nadel und können die bereits angeschlagenen Bäume auch vor den Verkaufsterminen von hieraus in Augenschein genommen werden.

Bialostosse an der Ostbahn,

den 14. März 1869.

Der Baurath Koecke.

Große Wein-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. März, Vormittags von

10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Lindenstraße 4a, im Keller mehrere Tausend Flaschen gute Roth-, Rhein-, Cham-

pagner-, Chablis- u. c. Weine öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königlicher Auktions-Kommissar.

Die zur A. Hebanowskischen Konkursmasse gehörigen Möbel-, Spiel- und Polsterwaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen in Neuestraße Nr. 5a. (Bazar) ausverkauft.

C. J. Cleinow,
Verwalter der Konkursmasse.

Ein in der Stadt Bentschen belegenes Wohnhaus mit Hintergebäuden, Speicher und guten Ländereien ist Umgangs- halber aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen beim Hotelbesitzer Herrn Weller in Bentschen.

Landgüter von 600 bis 2000 Morgen Größe werden für tüchtige und zahlungsfähige Landwirthe zu pachten gesucht durch Gerson Jarecki,

Magazinstraße Nr. 15. in Posen.

50—100,000 Thaler

habe ich auf Mitter- und Ruppitalgüter bis 2/3 des Taxwerbes zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter den Pfandbriefen mit geringem Verlust unkundbar zu vergeben.

Das Nähere im Komtoir Lauen- sienstraße 6b. in Breslau, bei H. Schönwälder.

Schwäche, Brauenkrankheiten jeder Art, Weiß- fluss, Syphilis, auch ganz veraltete Fälle, hell bestimmt der homöopathische Spezialarzt Giersdorff, Kochstraße Nr. 46 II. Berlin, von 8—1/2 und von 3—1/2 Uhr. Auch brieflich.

Militärbildungssanstalt

nebst Pensionat.

Am 1. April beginnen neue Kurse zur Vorbereitung für das Porte-épée-Fähnrichs-Examen.

Berlin, Neuenburgerstr. 15.

v. Gleissenberg,
Oberst a. D.

Eine Pensionärin findet freundliche Aufnahme bei der Witwe Banger, Gartenstraße Nr. 1. u. 2.

Eine gute, liebevolle Pension für 2 Knaben wird sehr empfohlen. Cyp. dieser 8t.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs- Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir nunmehr dem Kaufmann Herrn Siegmund Bernstein in Posen die General-Agentur auch für den Regierungsbezirk Bromberg übertragen haben, so daß Herr Bernstein von nun an unser Vertreter für die ganze Provinz Posen ist.

Potsdam, den 22. März 1869.

Die Direktion.

C. Adami. A. L. Bongé.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Annonce erkläre ich mich hierdurch gern bereit, sowohl Versicherungs-Anträge als auch Meldungen befußt Abbernahme von Agenturen auch aus meinem neuen Bezirk entgegen zu nehmen.

Siegmund Bernstein,

Breslauerstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Bromberger Pferdemarst.

Der hiesige Pferdemarst wird

am 19. und 20. April c.

abgehalten. Anmeldungen zu Stallungen auf dem an den Marktplatz anstoßenden, früheren Paser'schen Etablissement, sowie zu bedeckten, verschließbaren und unverschließbaren Ställen auf dem Marktplatz selbst sind bis zum 17. April an unsere Mitglieder, Herrn Stadtrath Tepper oder Herrn Departements-Thierarzt Albrecht zu richten und ist beim Beginn des Marktes auf deren Anweisung für jede Stallung auf dem Marktplatz pro Pferd 1 Thlr. und für einen verschließbaren Stall 2 Thlr. für die Dauer des Marktes zu entrichten.

Für die Befestigung eines Pferdes an der Barriere sind Billets zu 5 Sgr. pro Tag in dem Marktbüro zu lösen und dem Marktmaster auf Erfordern vorzuzeigen.

Bromberg, den 17. März 1869.

Das Comité.

Albrecht, Departements-Thierarzt, General-Sekretär. Bertelsmann, Stadtrath. Graf Brudniński, Rittergutsbesitzer. Freitag, Rittergutsbesitzer. Heyder, Stadtrath. von Koepfern, Rittermeister. Rahm, Rittergutsbesitzer. Tepper, Stadtrath. Schulze, Rittergutsbesitzer. Bürgermeister Goetz, Vorsitzender.

Sämereien

empfiehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. Mein diesjähriges Saamen-Verzeichniß, 16. Jahrgang, 1240 Nummern enthaltend, steht gratis und franko zu Diensten. Auch empfiehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten, sowie zur Anfertigung von Gartenplänen.

Posen,

Kunst- und Handelsgärtner und Saamenhändler.

Königsstraße 15a.

Heinrich Mayer,

Kunst- und Handelsgärtner und Saamenhändler.

Königsstraße 15a.

En gros & en détail.

Stück- und Würfelfohlen

offerte ich in 1/1, 1/2 u. 1/4 Wagenladungen franko hier vor's Haus oder auf Lager, sowie in ganzen Ladungen nach allen Bahnhofstationen noch

Ruß- und Kleinfohlen

für Ziegeleien, Brennereien und Dampf-Fabriken zu den jederzeit billigsten Preisen und sämtliche Sorten in Prima-Qualität.

Meine Lieferungen erfolgen nach Grubenmaß direkt von den Waggons, da ich Lager nicht halte.

Rudolph Rabsilber, Spediteur, Posen, Breitestr. 20.



Gute oberschlesische Kohlen offeriert vom 1. April ab.

a Tonnen Stückkohle 12 Sgr.,
Würfelfohlen 10 Sgr.,
Kleinfohlen 5 Sgr.

Die Fracht geht ab Station Nicolai.

F. Cewiklitzer.
in Moraw bei Nicolai O.S.

40 Stück

starke Pappeln sollen am 30. März, Vormittags 10 Uhr, auf dem Dom. Bogdanowo bei Doborn in einzelnen Partieen meistbietend verkauft werden.

400 Mille

gut gebrannte Mauersteine stehen hier auf meiner Ablage an der Warte zum Verkauf.

Hollzinger.

1000 Stück wilde Kirschbäume zur Bepflanzung einer Straße werden gesucht, und Offeren vom Districts-Amt Stensjewo schleinigt erbeten.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfiehle ich nachstehende Hedensträucher aus meiner Kunstdärferei:

Akazien, weiße, 2. u. 3jährig pro 1000

Stück. 6 Thlr.

Akazien, weiße, 1jährige, pro 1000 St. 3 Thlr.

Liguster (Rheinweide), 5jähr., 1000 St.

6 Thlr.

Weißdorn, 2jähriger starker, 1000 St.

5 Thlr.

Weißdorn, 3jähriger starker, 1000 St.

6 Thlr.

Diese Hedensträucher bilden vermöge ihrer außen Kultur in zwei Jahren den schönsten lebendigen, billigsten Baum und werden solche in starken Pflanzen abgegeben bei

Conitz. P. A. Wend,
i. W.-Pr. Kunstgärtner.

Dominium Pomarzanki bei Klecko verkauft Saathäfer.

Zwei Pferde und zwei Wagen sind zu vermieten Thorstraße Nr. 2.

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseil-Leitungen, Brennereien, Mühlens, Dresch-Maschinen und Drills

neuester und bester Konstruktion, bis zu 4 Soll Reihen-Entfernung, prämiert in Bromberg, Neumarkt und Pleschen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffelzuckerzieher zu benutzen.

(Absatz im Jahre 1868 95 Stück.) Die besten Zeugnisse über Drillmaschinen liegen vor.

Die Maschinen-Fabrik von J. Kemna, Breslau,

Kleinburgerstraße Nr. 26.

Torsstech- und Torspreß-Maschinen,

Transportable Dampf-Maschinen, Lokomobilen u. c.,

in den vorzüglichsten Konstruktionen zu den billigsten Preisen empfehlen.

C. Jaehne & Sohn,

Landsberg a. W.

Glacé-Handschuhe,

die vor dem Kauf anprobiert werden, offeriert

Louis Levy,

Friedrichsstr. 36, vis-à-vis der Postfuhr.

Herrn A. Zimmermann in Berlin.

Bei meiner Freude kann ich Ihnen bezeugen,

dass meine hochbetagte Chegattin durch den Ge- nuss Ihres Matz-Extraktes, welches Sie

gern getrunken, sich nach langer, schwerer Krank- heit neu gestärkt hat u. f. w.

Spremberg, den 26. Februar 1869.

Berth,

Lieutenant u. Bürgermeister a. D.

Ich halte mich verpflichtet, Ihnen meinen

Dank für die Wirkung Ihres heilsamen Matz-

Extraktes auszusprechen, indem ich nach Stä- gigen Gebräuch desselben von meinen häufigsten Brustbeschwerden nur noch wenig ver- spüre.

Berlin, den 17. Februar 1869.

C. F. Schneider, Zimmerstraße 6.

Ahnliche Schreiben besitze von allen Städten und zwar solche, die obenein die Über-

einstimmung meines Fabrikates mit dem Hoff-

schien konstatiren, von Herrn v. Plüskow in Bergedorf, v. Breh auf Brodelwitz, General

Wittich in Posen, Ritter u. Ehrenell-Drebkau,

Krau Bürgermeister Eine Sachenroeder, Ritt-

meister v. Kornatki in Berlin u. f. w.

R. Zimmermann,

früher 7 Jahre bei Hoff.

Für Posen führt alleinige Niederlage Herr

W. J. Samienski, und verkauft die

Fläche à 5 Sgr., 1/2 D. à 27½ Sgr.

1 D. à 1½ Thlr.

ן שְׁרַף שְׁלָמִים

Osterliqueure, Ostermethe, sowie

div. Weine, empfiehlt

Koschmann Labischin.

Die Spiegel-Fabrik von Friedrich Grosser

in Ratibor O.S., zur Messe in Leipzig, Auerbachhof, Ge- wölbe 34, empfiehlt ein stets reichhaltiges Lager von Nummer-Spiegeln in Goldrahmen von 1/8—12/20 (nur gute Qualität). Preis-Courante werden auf Verlangen franko zugesandt.

& en detail.

En gros

& en detail.

